DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 46 / 10. November 2009

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann l Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 236 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3
I Stiftung Warentest im Sportverein? 3

PRESSE AKTUELL 4
I I Stichwort: 20. Jahrestag des Mauerfalls 4
I Der Deutsche Fechter-Bund als Vorreiter 6
I Zur Not auch „schlagfertige“ Argumente 7
I Bach: DOSB-Initiative baut Brücken für junge Fußballer 8
I Kölner Dopingforscher unterstützen indische Kollegen 8
I Als Eberhard Gienger Wolfgang Thüne zur Flucht verhalf 9
I DFB-Präsident Zwanziger erhält Leo-Baeck-Preis 10
I Einstimmung aufs Olympische Jugendlager 2010 in Vancouver 10
I Judoka Andreas Tölzer trainiert „schwer mobil“ 11
I Fecht-Weltmeister Limbach ist „Sportler des Monats“ Oktober 11
I Leipzig letzte Station der Deutschlandtour „Grünes Band“ 2009 12
I Melderekord für die Special Olympics National Games 2010 in Bremen 13
I Von Magdeburg bis Langeoog 14
I Acht Bewerber um die Weltmeisterschaft 2013 im Siebener-Rugby 15
I Höchste Ehrung für 13 Vereine aus Nordrhein-Westfalen 15
I Start des bundesweiten Wettbewerbs „Unser Verein IN FORM“ 16
I Wolf und Schneeloch kündigen Sportintegrationspreis an 16
I „Starker Sport - starke Kommunen!" 17
I DJK-Sportverband erwartet größeren Einsatz der Kirchen 17

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 18
I Münchner und Wintersportler mit Leib und Seele 18
I Die Förderung des Ehrenamtes tut auch den Betrieben gut 19
I Stichwort: Eliteschulen 20
I Positionspapier des Sports 22
I Stichwort: Schulsport 23
I Die Eliteschule des Sports Oberwiesenthal stellt sich vor 24
I Städtetag unterstützt Münchner Olympiabewerbung 25

I Sport im Ganztag soll kompetent und intensiv ausgebaut werden 25
I Im Dienste der Zivilgesellschaft 26
I EU-Kommission klagt gegen ermäßigten Steuersatz auf Pferde 28
I Auswirkungen des Lissabon-Vertrages auf den Sport 29
I November 1989: Auf dem Weg zur sportlichen Einheit (5) 30
I GlücksSpirale ermöglicht sportliche Jugendbegegnung 32
I 1966/I: Städtebund unterstützt DSB-Forderungen. Vier Deutsche im IOC 33
I „Verhaltensdimensionen prägen sich früh aus“ 36
I Erster Innovationspreis für zwölf Berliner Vereine 37
I Doping-Fortbildungsveranstaltung – voll besetztes ‚Kölner Stadion’ 39
I Nachweis für ehrenamtliche Arbeit in NRW 39
I ADH-Ehrenpräsident Richard Vorhammer gestorben 40

STELLENAUSSCHREIBUNGEN
Seminarinformation Führungs-Akademie

KOMMENTAR

I Stiftung Warentest im Sportverein?

Neulich hat Stiftung Warentest Fitnessstudios getestet. Dazu wurden verdeckt Männer und Frauen als Neulinge eingeschleust. Sie ließen sich Trainingspläne erstellen, nahmen an Kursen teil und bewerteten dabei heimlich die Trainingsbetreuung und die Trainingsmöglichkeiten, den speziellen Service und die Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Das Ergebnis der Tester war für die Fitnessstudiobetreiber einigermaßen ernüchternd und könnte manchen Sportvereins-verantwortlichen eigentlich erfreuen: Für die acht untersuchten Fitness-Ketten in Deutschland wurde nur einmal gut (2,1), dreimal befriedigend (2,6 bis 3,2) und gleich viermal ausreichend (3,7 bis 4,2) vergeben.

Die schlechtesten Urteile gab es offensichtlich für die Trainingsbetreuung. Hier haben die Studios versagt, da fühlten sich die Tester allein gelassen. Und spätestens hier stellt sich die Frage, wie wohl Sportvereine abschneiden, würde Stiftung Warentest sie inspizieren - zumal jene, die selbst Fitnessstudios unterhalten. Diese Vereine könnten zumindest für sich in Anspruch nehmen, dass das vereinsbetriebene Fitnessstudio per se nur ein Teil eines großen Ganzen im Angebotssortiment ist. Und was die anderen Sportvereine ohne eigenes Fitness-studio anbelangt, ließe sich anfügen, dass diese ohnehin mit „kommerziellen Körpermodellie-rungsinstituten“ genauso wenig gemeinsam haben, wie sich die Testergebnisse von Staubsaugern mit denen von Dosensuppen vergleichen lassen.

Sind Sportvereine und Fitnessstudios also zwei völlig konträre Sportwelten? Ja, aber: Schon beim großen Kongress des Deutschen Sportbundes 1987 in Berlin wurde im Arbeitskreis 13 mit dem Titel „Kommerzielle Sportbetriebe - Konkurrenz für die Vereine?“ seinerzeit abschießend festgestellt, dass „in Zukunft beide, Sportvereine und Sportstudios, nebeneinander bestehen und je eigene Funktionen erfüllen werden“. Ganz egal, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede heute zwischen Sportvereinen und Fitnessstudios tatsächlich bestehen und wie sie ihre je eigene Funktion wahrnehmen - dass sich seine Mitglieder allein gelassen fühlen, dass es keine angemessene Betreuung zum und beim Training gibt, eine solch miese Beurteilung, wie sie jüngst für Fitness-Ketten konstatiert wurde, möchte sich wohl kaum ein Sportverein auf die Fahnen schreiben lassen wollen.

Im Grunde muss sich auch kein Sportverein deshalb große Sorgen machen, solange er sich um eine hohe Qualifikation seines Personals kümmert und seine Mitglieder diese hohe Qualität permanent „am eigenen Leibe“ erleben können. Dann soll doch Stiftung Warentest mit einer speziell für Sportvereine (mit und ohne Fitnessstudio) geladenen „Testbatterie“ ruhig mal kommen. Mehr noch: Bundesweit gibt es knapp 6.000 Fitnessstudios. So gesehen hätten die rund 90.000 Sportvereine eigentlich schon viel früher dran sein müssen - wenn sie sich denn wirklich so einfach wie Fitnessstudios testen ließen!

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

I I Stichwort: 20. Jahrestag des Mauerfalls

I „Der Sport hat seine Sache gut gemacht“

I Interview mit dem DOSB-Präsidenten Thomas Bach über Chancen, Fehler und die einigende Kraft des Sport

(DOSB PRESSE) Thomas Bach, der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), hat in einem Interview mit der Deutschen Presse-Agentur (dpa) zum 20. Jahrestag des Mauerfalls die starke Wirkung des Sports bei der deutschen Vereinigung hervorgehoben, zugleich jedoch von einer verpassten Chance gesprochen. Mit Bach, im Mai 2006 zum ersten Präsidenten des DOSB gewählt, sprach Günter Deister.

Der 20. Jahrestag des Mauerfalls wird in Berlin als deutsches Fest gefeiert. Welche Gründe hat der Sport, den Fall der Mauer nicht nur als Glück zu betrachten, sondern auch als eine genutzte Chance?

BACH: Der Sport hat eine verbindende Kraft, Sport spricht eine gemeinsame Sprache, er wird nach den gleichen Regeln ausgeübt. Das hat sicher dazu beigetragen, dass die Einheit des Sports besser gelungen ist als in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Der Sport hat seine Sache gut gemacht. Die ersten gemeinsamen olympischen Auftritte 1992 in Albertville und Barcelona haben ein schnelles Zeichen gesetzt. Sie hatten für das vereinte Land einen hohen Symbolwert und eine starke emotionale Kraft.

Zu den schnellen Zeichen gehörte auch, dass Medaillenrechnungen nicht aufgehen konnten, wonach 1 plus 1 eine 2 ergibt, wenn zwei Sportgrößen zusammengehen. Im Ausland gab es die Erwartung, und teilweise war es auch die Sorge, die geeinten Deutschen würden zur olympischen Nummer eins werden.

BACH: Nur sehr oberflächliche Beobachter konnten das erwarten. Das höchst aufwendige, zentralistische, vom Staat gelenkte System hatte sein Ende gefunden. Die Vielzahl an Betreuern und Trainern war nicht mehr zu finanzieren. Auch rein arithmetisch konnte die Rechnung nicht aufgehen. Nur noch drei statt sechs Startplätze pro Wettbewerb reduzierten die Chance um die Hälfte. Und über 1992 hinaus betrachtet muss man eben sehen, dass Medaillen immer schwerer zu erringen sind, der internationale Einsatz hat enorm zugenommen. Zu berücksichtigen ist aber auch, dass der deutsche Wintersport seine Spitzenstellung behaupten konnte.

Dennoch hat es früh die Einschätzung gegeben, der deutsche Sport habe nicht alle Möglichkeiten der Vereinigung genutzt, er sei überfordert. Ein Ausdruck dafür war der 1994 von Kanzler Helmut Kohl einberufene „Runde Tisch des Sports“. Sie selbst hatten sich damals dafür ausgesprochen, der Sport müsse seine Kräfte und Ressourcen besser bündeln.

BACH: Ja. Ich habe schon damals die Fusion von DSB und NOK für sinnvoll gehalten. Die damalige Entwicklung war rasend schnell. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft waren vor allem

damit beschäftigt, die Vereinigung zu organisieren. Den Sport haben die geerbten Probleme von Stasi und Doping viel Kraft gekostet. Und er musste ja in den neuen Bundesländern auf allen Ebenen eine neue Basis schaffen. Zwar war es gelungen, das Institut für Angewandte Trainingswissenschaften in Leipzig und das Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten in Berlin mit einer Bestandsgarantie in den Einigungsvertrag aufzunehmen. Doch es fehlte zunächst an ausreichender finanzieller Unterstützung für die so wichtigen Einrichtungen.

Und warum hat es so lange gedauert, bis die Nützlichkeit von Eliteschulen des Sports erkannt und umgesetzt worden ist?

BACH: Das lag an der ideologischen Belastung der Kinder- und Jugend- Sportschulen der DDR. Man tat sich schwer, den sportlichen Kern herauszuschälen und sie unter demokratischen Bedingungen weiterzuentwickeln. Das hat sehr viel Zeit gekostet.

Auch nach 20 Jahren sieht sich der Sport konfrontiert mit der Doping- und Stasi-Problematik. Ist das ein Zeichen für Fehler und Versäumnisse?

BACH: Es ist eher ein Zeichen für eine fortwirkende Herausforderung, die, was die Stasi angeht, für alle gesellschaftlichen Bereiche gilt. Immer wieder tauchen auch neue Akten auf. Der Sport hat sich bemüht, auch über den Einsatz vieler Kommissionen, und dabei hat er auch Maßstäbe gesetzt. So konnte der DOSB bei der Novellierung des Stasiunterlagen-Gesetzes durchsetzen, dass er weiterhin führende Mitglieder der Olympia-Mannschaften durch die Birthler-Behörde überprüfen lassen kann. Das geschieht jetzt auch vor den Winterspielen in Vancouver.

Und was ist mit der Doping-Herausforderung, die sich nach der Vereinigung gewandelt hat von einem Flächen deckenden Phänomen im Osten hin zum Gruppen-Doping, unter Beteiligung von Trainern, Managern, Medizinern?

BACH: Die generelle Antwort ist: Null-Toleranz, mit partnerschaftlicher Unterstützung durch den Staat. Eine zweite Antwort hat der DOSB schnell nach seiner Gründung 2006 durch seinen Auftrag an die Wissenschaft gegeben, die deutsche Doping-Vergangenheit aufzuklären. Für den DDR-Bereich gibt es Akten. Die fehlen für die Bundesrepublik. Doch wir wollen durch den Forschungsauftrag auch wissen: Was sind die Wurzeln des Dopings, wo gibt es, wie beispielsweise beim Radsport, Systemzwang? Dieses Wissen ist eine Voraussetzung für noch zielgerichtetere Prävention.

Für den Umgang mit aktuellen Fällen, die im Zivilrecht längst verjährt wären, kommt dieses Wissen zu spät.

BACH: Es geht um Einzelfallgerechtigkeit. Es muss das Leben in einer Diktatur gewürdigt werden, aber auch der Lebensweg der letzten 20 Jahre in einer Demokratie. Wer eine lebenslange Ausgrenzung fordert, der macht es sich viel zu leicht. Aber wir vergessen darüber auch nicht das Schicksal der Dopingopfer. Wir versuchen auch ihnen gerecht zu werden. So hat der DOSB direkt nach seiner Gründung 2006 erreicht, dass die DDR-Dopingopfer eine überfällige Entschädigungszahlung erhielten. Wir stellen uns der moralischen Verantwortung.

I Der Deutsche Fechter-Bund als Vorreiter

I Erfolgreicher Start des Workshops „Frauen an die Spitze“- Führungstalente finden und begleiten“ in Paderborn

(DOSB PRESSE) Im Rahmen der Kampagne „Frauen gewinnen“ hat die Vizepräsidentin des Deutschen Fechter-Bundes (DFB), Margit Budde, den ersten von drei Workshops für Nachwuchs-Führungstalente initiiert. Das Programm vom 30. Oktober bis 1. November im Ahorn Sport- und Freizeit-Club in Paderborn war vielfältig. Zum Auftakt 3.000 Schritte mit Ex-Zehnkampf-Weltrekordler und Olympia-Medaillengewinner Kurt Bendlin rund um die Ahorn-Sportanlage; dann „Schritt für Schritt zur Spitze“ im Gedankenaustausch mit der Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung, des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Ilse Ridder-Melchers, die positiv überrascht war von den engagierten Mädchen und Frauen. Außerdem konnten die 20 aus ganz Deutschland angereisten Teilnehmerinnen „Netzwerk stricken“ mit der bayrischen Fechtverbandspräsidentin Martina Radl und „Kraft zum Führen“ tanken im zentralen Seminar mit Coaching-Spezialistin Renate Irena Mahr.

Mit dem „Nachwuchstalente-Workshop“ ist der Fechtverband wieder einmal ganz vorn in der Umsetzung einer Kampagne des DOSB. Das Erfahrungsspektrum der Teilnehmerinnen reichte von der 16-jährigen Schülerin, die „gerne mitarbeiten, aber sich erst noch einmal orientieren und ausprobieren“ möchte über junge Frauen, die bereits erste Führungserfahrungen gemacht haben und sich durchaus vorstellen können, nächste Schritte zu gehen, bis hin zu gestandenen und erfolgreichen Sportfunktionärinnen wie Gertrud Peters, Präsidentin des Westfälischen Fechter-Bundes, die als Mentorin den Nachwuchskräften zur Seite steht. Angereist war auch Ira Ziegler, Vorsitzende des Fachbereichs Rollstuhlfechten im Deutschen Rollstuhl-Sportverband.

Die Themen des Workshops, eigene Motive für ein Engagement in Vereinen und Verbänden zu erforschen und für sich Antworten auf die Fragen nach der persönlichen Wertigkeit von bisherigen und zukünftigen Engagements zu finden, bewerteten die Teilnehmerinnen einhellig positiv. Sie warben für eine Fortsetzung. In den Referaten und Diskussionen wurde bestätigt, dass Führungspositionen selten „in den Schoß fallen" fallen, sondern in der Regel das Ergebnis von Engagement und Kompetenz sind. Über mögliche Gründe, warum Frauen in Führungs-positionen im Sport unterrepräsentiert sind, wurde ebenso diskutiert wie über Strategien, wie das verändert werden könnte.

Die Absicht der Veranstaltung, von DFB-Projektleiterin Frauen Hannelies Szlapka und dem DFB-Breiten-sportreferenten Hans-Herbert Bents organisiert, war es, künftige Verantwortliche durch eine intensive Begleitung durch erfahrene „Mentorinnen“ mit den Aufgaben vertraut zu machen und sie auf entstehende Probleme vorzubereiten. Die weiteren Veranstaltungen des Projekts sind auch darauf gerichtet, sich „auszuprobieren“. Ein konkret sichtbares Ergebnis wollen die Frauen und Mädchen mit dem Angebot der Organisation eines besonderen Events im Rahmen der Fecht-Europameisterschaften im Juli 2010 in Leipzig präsentieren.

I Zur Not auch „schlagfertige“ Argumente

I Selbstbehauptung und Selbstverteidigung machen stark und selbstbewusst. Bundesweite DOSB-Aktion macht deutlich: Gewalt gegen Frauen - nicht bei uns!

(DOSB PRESSE) Ob frauenfeindliche Sprüche, grenzüberschreitende Handgreiflichkeit oder Missbrauch - Gewalt gegen Frauen äußert sich in psychischen, körperlichen und sexualisierten Formen. Oft schweigen die Opfer aus Angst oder Scham. Die Folge: Frauen schränken ihre Bewegungsfreiheit aus Angst vor Übergriffen ein. In dieser tabuisierten Grauzone bekennt der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) eindeutig Farbe: Auf dem Sportplatz und in der Turnhalle gilt Null-Toleranz bei Gewalt gegen Frauen, Mädchen und selbstverständlich auch Jungen. „Sport steht für Fairness, gegenseitige Anerkennung und Toleranz, stärkt Selbstbewusstsein und Durchsetzungsfähigkeit“, betont Ilse Ridder-Melchers, Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung. „Und Sport will stark machen gegen jegliche Form von Gewalt.“

Deshalb gibt der DOSB zusammen mit dem Bayrischen Landes-Sportverband in einer Eröffnungsveranstaltung am 14. November 2009 in Ingolstadt den Startschuss für die bundesweite Kampagne „Gewalt gegen Frauen - nicht bei uns“. In zahlreichen Workshops wird theoretisches und praktisches Wissen rund um Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Kinder und Erwachsene wider das Schweigen und für mehr Zivilcourage vermittelt. Denn den besten Schutz vor eigenen Gewalterfahrungen trage jede Frau in sich, wie Christine Haderthauer, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, sagt: „Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und grundlegende Techniken der Selbstverteidigung.“

Mit dabei sind der Deutsche Aikido-Bund, der Deutsche Judo-Bund, der Deutsche Ju-Jutsu-Verband, der Deutsche Karate Verband, die Deutsche Taekwondo Union, der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe, die Frauenhaus Koordinierungsstelle e.V., die Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Gleichstellungsbeauftragter und das Frauenbüro. Mit ihnen veranstaltet der DOSB rund um den „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ am 25. November Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse für Frauen und Mädchen. In kostenlosen Schnupperkursen, Tagesangeboten oder Wochenendseminaren können Strategien erprobt werden, die gegen männliche Übergriffe und verbale sowie körperliche Gewalt helfen. Neben einfachen, aber effektiven Techniken traditioneller Kampfkünste werden auch verbale Selbstbehauptung sowie gewaltfreie Vermeidungsstrategien vermittelt. Der Sport kann so einen Beitrag zur Prävention und Intervention gegen Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen leisten.

Schon 2008 setzte der DOSB mit dieser Kampagne Zeichen und machte für das Tabu-Thema Gewalt sensibel: Kampfsport stärkt Mädchen und Frauen den Rücken, gibt Selbstbewusstsein und lässt sie weniger als potentielle Opfer erscheinen. Wer weiß, wie man sich per Schlag-, Tritt- oder Grifftechniken im Notfall auch gegegen einen körperlich eigentlich überlegenen Angreifer selbst verteidigen kann, wird im wahrsten Sinne „schlagfertiger“. Und zur Abwehr einer dummdreisten Anmache reicht oft schon die verbale Retourkutsche.

Mehr Infos zur Aktion und zur Eröffnungsveranstaltung am 14. November in Ingolstadt unter: www.aktiongegengewalt.dosb.de

I Bach: DOSB-Initiative baut Brücken für junge Fußballer

(DOSB PRESSE) Die U 16-Junioren-Fußballnationalmannschaft Nordkoreas hat am Montag im Rahmen eines 14-tägigen Trainingsaufenthaltes in Deutschland den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) besucht.

DOSB-Präsident Thomas Bach begrüsste neben den 17 Spielern des Jahrgangs 1994 und ihren fünf Trainern und Betreuern auch das IOC-Mitglied für Nordkorea, Prof. Ung Chang. Chang und Bach hatten den ersten Besuch einer Mannschaft aus Nordkorea in Deutschland vor längerer Zeit angeregt. Thomas Bach sagte: „Mit dem Deutschland-Besuch der nordkoreanischen Fußballer feiern wir eine sportpolitische Premiere. Wir freuen uns, dass beide Seiten mit dem Besuch zur internationalen Verständigung beitragen. Es ist gut zu sehen, wie diese Initiative des DOSB Brücken für junge Sportler baut.“ Prof. Ung Chang dankte den deutschen Gastgebern und sagte: „Der Besuch ist ein Erfolg, das Training war exzellent und die Jungen sind glücklich. Es war wichtig für sie zu erfahren, wie hoch das technische und athletische Niveau im europäischen Jugendfußball ist.“ Nordkoreas Herren hatten sich im September erstmals seit 1966 wieder für eine Fußballweltmeisterschaft qualifiziert.

Das Projekt wird vom DOSB mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes durchgeführt. Die Nordkoreaner werden während ihres Aufenthalts von Fußballlehrer Klaus Schlappner, Delegationsleiter Hong Jong Chol und Jugendnationaltrainer Ri Song Ho sowie Fußballlehrer Bernd Fischer betreut. Schlappner hat im Fernen Osten Aufbauarbeit für den Fußball geleistet und in den frühen 90er Jahren die chinesische Nationalmannschaft trainiert. Für den DOSB arbeitete Schlappner bereits in Indonesien und in der Mongolei.

Die jungen Gäste trainierten in Hemsbach (Baden) und absolvierten Testspiele gegen Wormatia Worms, Eintracht Frankfurt und gegen Schlappners früheren Verein Waldhof Mannheim. Auf dem Programm standen auch Empfänge durch die Städte Worms und Lampertheim, ein Besuch der Bundesligapartie Eintracht Frankfurt gegen den VfL Bochum.

I Kölner Dopingforscher unterstützen indische Kollegen

(DOSB-PRESSE) Drei Wissenschaftler des Instituts für Biochemie der Deutschen Sporthochschule Köln und des Manfred Donike Instituts leiten in diesen Tagen ein einwöchiges Ausbildungsprogramm zur Dopinganalytik in Indien. Ziel der Kooperation ist ein Erfahrungsaustausch zur Verbesserung der weltweiten Dopingbekämpfung im Sport. Das Projekt wird gefördert im Rahmen der Auswärtigen Kulturpolitik aus Mitteln des Auswärtigen Amtes in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund. Die Kölner Wissenschaftler helfen im Labor in Dehli, das vor einem Jahr durch die Welt Anti-Doping Agentur (WADA) akkreditiert wurde, die Anwendung der analytischen Methoden zu verbessern. Außerdem unterstützen sie die indischen Kollegen dabei, die Labororganisation von Großveranstaltungen zu planen. 2010 richtet Dehli die 19. Commonwealth Games aus.

I Als Eberhard Gienger Wolfgang Thüne zur Flucht verhalf

I Der DOSB-Vizepräsident auf „Zeitreise“ beim Deutschen Sportpresse-Ball

(DOSB PRESSE) „Der Wolfgang will mit in den Westen!“ Diese Nachricht erreichte den Reck-Weltmeister des Jahres 1975 und heutigen Vizepräsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes, Eberhard Gienger, während der Kunstturn-Europameisterschaft 1975 in Bern. Gienger fackelte nicht lange und erklärte sich bereit, die Risiken auf sich zu nehmen, um dem Freund aus dem Ostteil Deutschlands zum Sprung in die Freiheit zu verhelfen. In seinem Pkw nahm Gienger den achtmaligen DDR-Meister im Turnen mit über die Grenze nach Deutschland. „Zum Glück ging alles gut“, erzählte der CDU-Bundestagsabgeordnete Gienger beim 28. Deutschen Sportpresse-Ball in der Frankfurter Alten Oper, der unter dem Motto „Zeitreise Deutschland – Sport ohne Grenzen stand“. Gienger gehörte zu zwölf Spitzensportlern, je sechs aus dem Westen und aus der früheren DDR, die an der aufwendigen Eröffnungsshow teilnahmen, bei der ein Stoffimitat der Berliner Mauer zu Boden sank und das Ende der Zwangstrennung von Ost- und West-Deutschland symbolisierte.

Eberhard Gienger berichtete ebenso von seinen Erinnerungen an den Mauerfall wie zum Beispiel der als „Feuerwehrmann“ gefeierte Fußballtrainer Jörg Berger und Jürgen Sparwasser, der Schütze des 1:0-Siegtores der DDR bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1974 gegen die bundesdeutsche Auswahl. Ein Jahr vor dem Fall der Mauer flüchtete Sparwasser von Ost nach Gästen. Im Interview mit Ball-Moderator Jörg Wontorra verriet Sparwasser, „dass ich es auch getan hätte, wenn ich vom Mauerfall gewusst hätte. Ich wollte noch in den Spiegel schauen können.“ Rund 2.500 Gäste feierten beim Sportpresse-Ball 60 Jahre Bundesrepublik und 20 Jahre Mauerfall, aber auch die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler des Jahres 2009 – von den Medaillengewinnerinnen der Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Berlin, Ariane Friedrich (Bronze im Hochsprung) und Betty Heidler (Silber im Hammerwerfen), über den Sieger der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft, Timo Schneider, und den Silbermedaillengewinner über 100 Meter Rücken bei den Schwimm-Weltmeisterschaften in Rom, Volker Meeuw.

Zur dritten „Legende des Sports“ – gewählt vom Vorstand des Ballveranstalters Verein Frankfurter Sportpresse – wurde nach Heiner Brand und Boris Becker der mehrmalige „Welttorhüter des Jahres“ und „Fußball-Titan“ Oliver Kahn, der von dem einstigen Leverkusener Manager-Schwergewicht Reiner Calmund als „ein Typ, der Vorbild ist, aber auch sperrig und unbequem sein kann“ gewürdigt wurde. Als „Sportlerin mit Herz“ ausgezeichnet wurde die diesjährige Weltmeisterin im Speerwerfen, Steffi Nerius, die ihre sportliche Karriere mit dem Titelgewinn krönte und zudem als Trainerin im Behindertensport großes soziales Engagement zeigt. Aus dem Erlös aus der Tombola und Spenden wird die Deutsche Fußball-Stiftung mit 50.000 Euro bedacht, die nicht nur Kinder in aller Welt in verschiedener Hinsicht unterstützt, sondern demnächst auch in Frankfurt am Main einen Kinderspielplatz finanzieren wird. Zu den Gästen in der Alten Oper gehörten auch der Ehrenpräsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland, Walther Tröger, und als Schirmherr Bundesarbeitsminister Franz Josef Jung.

I DFB-Präsident Zwanziger erhält Leo-Baeck-Preis

(DOSB PRESSE) Erstmals ist ein Funktionär des Sports mit dem Leo-Baeck-Preis des Zentralrats der Juden in Deutschland geehrt worden. Theo Zwanziger, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), nahm die Auszeichnung am 4. November in Berlin wegen seines Einsatzes gegen Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Rechtsextremismus im Fußball entgegen. Dem 64-Jährigen sei es „auf überzeugende Art und Weise gelungen, gegen menschenverachtende und menschenfeindliche Verhaltensweisen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Fußballstadien offensiv Position zu beziehen und die Menschen zu ermutigen, sich zu engagieren“, begründete der Zentralrat seine Wahl.

Die Auszeichnung erinnert an den 1956 gestorbenen jüdischen Wissenschaftler und Rabbiner Leo Baeck. Zur Ehrung des Sportfunktionärs Zwanziger sagte Charlotte Knobloch, die Präsidentin des Zentralrats: „Ich hoffe, dass dies die Bedeutung unterstreicht, die dem Sport als friedenstiftendes Element innerhalb unserer Gesellschaft zukommen kann.“

Zu den Preisträgern der seit 1957 verliehenen Auszeichnung gehören die Altbundespräsidenten Richard von Weizsäcker, Roman Herzog und Johannes Rau, Altkanzler Helmut Kohl, Verleger Herbert Burda, Schauspielerin Iris Berben und der Schriftsteller Ralph Giordano. Zuletzt wurde der Preis 2007 an Bundeskanzlerin Angela Merkel verliehen.

I Einstimmung aufs Olympische Jugendlager 2010 in Vancouver

(DOSB PRESSE) Am vorigen Wochenende trafen sich in Pullach bei München 46 Jugendliche und ihre Betreuerinnen und Betreuer, die Deutschland beim Olympischen Jugendlager 2010 in Vancouver repräsentieren werden. Die Begegnung diente nicht nur der Einstimmung der Jugendlichen auf das Großereignis. Vor allem sammelten sie Informationen über Olympische Spiele und das Gastgeberland Kanada und setzten sich mit den Olympischen Werten und Fragen interkulturellen Lernens auseinander. Einer der Höhepunkte des Vorbereitungstreffens war der Besuch der neuen Skisprungschanze in Garmisch Partenkirchen, wo die Gruppe mit Rosi Mittermaier zusammentraf, die wie schon 2006 in Turin die Leitung des Jugendlagers 2010 haben wird.

Beim Akademiegespräch „Vision Olympia – eine Idee auf dem Prüfstand“ diskutierten die Jugendlichen nicht nur die grundsätzliche Fragen Olympischer Erziehung, sondern auch die Olympiabewerbung Münchens für die Olympischen Winterspiele 2018. Besonders beeindruckt zeigte sich die Gruppe vom früheren Münchener Oberbürgermeister Jochen Vogel. Der Politiker lobte die positive Wirkung der Olympischen Sommerspiele 1972 in München, die er selbst als Stadtoberhaupt miterlebt hatte, mit ihren ganzen Auswirkungen für die Region München und den Sport in Deutschland und warb vehement für eine aktive Bewerbung für 2018. So wie 1972 müssten wieder alle gesellschaftlichen Gruppen aus Politik, Sport und Wirtschaft zusammenarbeiten und sich auf dieses Ziel einigen, sagte er. Dann sei aus seiner Sicht diese Bewerbung auch erfolgreich.

Das Olympische Jugendlager und die Vorbereitung dazu werden gemeinsam von der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) und der Deutschen Sportjugend (dsj) durchgeführt. Ingo Weiss, erster Vorsitzender der dsj und Vorstandsmitglied der DOA, zeigte sich erfreut über den Verlauf des Treffens. „Hier sind junge Menschen aus dem Bereich des organisierten Sports zusammengekommen, die nicht nur durch sportliche Erfolge glänzen, sondern sich aktiv auch mit dem Sport und seinen Möglichkeiten für die Entwicklung junger Menschen und dem Potenzial der Völkerverständigung auseinandergesetzt haben“, sagte er. „Ich bin überzeugt davon, dass sie Deutschland in Vancouver in einer würdigen Weise repräsentieren werden.“

I Judoka Andreas Tölzer trainiert „schwer mobil“

(DOSB-PRESSE) Buchstäblich gewichtigen Besuch bekamen vorigen Freitag die Kinder der Trainingsgruppe „Kids schwer in Form“ des DJK Windeck: Andreas Tölzer, sechsmaliger deutscher Mannschaftsmeister und Europacupsieger im Judo war angereist, um in der Sporthalle der Grundschule Dattenfeld bei Siegburg eine ganz besondere Trainingseinheit zu absolvieren. Seit 2008 engagiert sich der DJK Windeck für das Projekt „schwer mobil – Bewegung, Spiel und Sport für übergewichtige Kinder“, das über die Zusammenarbeit mit ausgewählten Sportvereinen in Nordrhein-Westfalen für eine „bewegte“ und gesunde Lebensweise begeistern soll.

Olympiateilnehmer Andreas Tölzer liegen die Themen Übergewicht und mangelnde Bewegung bei Kindern am Herzen. „Ich selbst bin mit meinen 140 Kilo nicht gerade ein Leichtgewicht. Doch das ist für mich alles andere als ein Nachteil: Ich brauche dieses Gewicht, um gegen andere Judoka in meiner Klasse erfolgreich bestehen zu können“, erzählte Tölzer. Und: „Bewegung und Sport – sogar Leistungssport – und ein hohes Gewicht stehen nicht zwingend im Gegensatz zueinander.“

Das Projekt ist eine Initiative des Handlungsprogramms 2015 „Sport und Gesundheit für das Land Nordrhein-Westfalen“ und wird vom Innenministerium des Landes, der Sportjugend im LandesSportBund NRW, dem BKK-Landesverband und der Metro Group getragen. Das Projekt, das im Oktober 2004 an den Start ging, läuft noch bis Ende 2010.

Weitere Informationen zum Projekt unter www.schwermobil.de

I Fecht-Weltmeister Limbach ist „Sportler des Monats“ Oktober

(DOSB PRESSE) Fechter Nicolas Limbach ist „Sportler des Monats“ Oktober der Stiftung Deutsche Sporthilfe. Der Dormagener, der vor zwei Jahren schon einmal Dritter der Weltmeisterschaften geworden war und nun 15 Jahre nach dem Bonner Felix Becker als zweiter Deutscher den Titel mit dem Säbel erkämpfte, wurde von den rund 3.800 von der Sporthilfe geförderten Athletinnen und Athleten mit mehr als der Hälfte aller Stimmen gewählt. Die Bahnrad-Europameister Robert Bartko und Roger Kluge wurden Zweite vor dem Sieger der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft Timo Schneider.

I Leipzig letzte Station der Deutschlandtour „Grünes Band“ 2009

I Kanu-Olympiasieger Christian Gille überreicht Preise für vorbildliche Talentförderung. Commerzbank will Ehrung fortführen

(DOSB PRESSE) Die siebte Station der „Deutschlandtour“ war nicht nur die letzte, sondern auch die größte Veranstaltung in der Reihe der Ehrungen mit dem „Grünen Band“ 2009. Nach Berlin, Köln, Frankfurt am Main, Hamburg, Stuttgart und Erfurt wurde der Talentförderpreis am 4. November in Leipzig vergeben. Die mit jeweils 5.000 Euro Prämie dotierte Auszeichnung erhielten neun Sportvereine aus dem Freistaat Sachsen und ein Verein aus Sachsen-Anhalt.

„Wir haben Leipzig bewusst als Finalort gewählt“, sagte Eberhard Gienger, Vizepräsident Leistungssport des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in der Filiale der Dresdner Bank. „Wir wollten damit Anerkennung und Wertschätzung ausdrücken, mit welchem Engagement hier in Mitteldeutschland für den Sport gearbeitet wird.“ Bundesweit erhielten in diesem Jahr insgesamt 53 Sportvereine das „Grüne Band“, insgesamt 265.000 Euro Preisgeld schütteten DOSB und die nun zur Commerzbank gehörende Dresdner Bank im 23. Jahr der gemeinsamen Aktion für hervorragende Nachwuchsarbeit und präventive Anti-Doping-Maßnahmen aus.

Lohnendes Engagement

In Leipzig übergab Kanu-Rennsport-Olympiasieger Christian Gille die Förderpreise. Nach Olympia-Gold in Athen 2004 sowie Silber und Bronze bei den Spielen in Peking 2008 hatte der der Leipziger im vorigen Jahr seine Karriere beendet. Seine persönliche Mitwirkung bei der Deutschlandtour „Grünes Band“ sieht er als lohnendes Engagement: „Die jungen Vereinssportler sind beeindruckt, wenn sie die Preise aus den Händen eines Spitzenathleten oder einer Spitzenathletin erhalten. Denn wir sind ja Vorbilder, die es dorthin geschafft haben, wo auch der Nachwuchs eines Tages stehen möchte.“ Dem Sportnachwuchs seiner Heimatstadt will er auch künftig verbunden bleiben.

Potentielle Nachfolger für den Canadier-Spezialisten stehen schon bereit. Auch die Kanuten des SC DHfK Leipzig zählten zu den geehrten Vereinen. Die weiteren Auszeichnungen gingen an den „erfolgreichsten Schützenverein Deutschlands im Nachwuchsbereich“ (Gienger), die Privilegierte Schützengesellschaft zu Löbau, an den Dresdner SC 1898 (Wasserspringen), den Tennisclub Blau Weiß Dresden Blasewitz, den Leipziger Tischtennisverein „Leutzscher Füchse“ 1990, den Kunstturnverein Chemnitz, die Sportakrobaten des MSV Bautzen 04, den Eisschnelllauf-Club-Chemnitz sowie an den Dresdner Gehörlosen Sportverein 1920. Die Leichtathleten des SC Magdeburg konnten Scheck und Pokal mit nach Sachsen-Anhalt nehmen.

„Das Grüne Band bleibt grün“

Gastgeber Johannes Haas, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Dresdner Bank, betonte die Bedeutung des traditionsreichen Wettbewerbs für Sport und Gesellschaft: „Die Verleihung des ‚Grünen Bandes’ hat auch nach 23 Jahren nichts von seiner Qualität und seinem Glanz verloren. Der Preis hat sich zu einer Marke entwickelt und ist für die Talentförderung nicht mehr

wegzudenken“, sagte er und kündigte an: „Für uns in der neuen Commerzbank gab es keine Frage, diese Ehrung fortzuführen. Und das ‚Grüne Band‘ bleibt auch grün.“

Das „Grüne Band für vorbildliche Talentförderung im Verein“ gibt es seit 1986. Es wurde seitdem an 1.446 Vereine überreicht. Dadurch sind rund 7,5 Millionen Euro an Jugendabteilungen in Sportvereinen mit mehr als 185.000 leistungsbereiten Kinder und Jugendliche geflossen.

I Melderekord für die Special Olympics National Games 2010 in Bremen

(DOSB PRESSE) Special Olympics Deutschland (SOD) verzeichnet schon jetzt einen Melderekord für die Nationalen Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung, die vom 14. bis 19. Juni 2010 in Bremen stattfinden. Weit mehr als 4.000 Athletinnen und Athleten haben sich angemeldet und werden in 21 Sportarten ihre Wettbewerbe austragen. Bei den vorigen Sommerspielen in Karlsruhe 2008 waren 3.600 Aktive an den Start gegangen. Insgesamt, mit den Trainern, Betreuern, Familien und Freiwilligen, werden mehr als 12.000 Menschen bei den Spielen 2010 in Bremen dabei sein.

Unter dem Motto „In jedem von uns steckt ein Held“ werden die Athletinnen und Athleten mit geistiger Behinderung „mutig ihr Bestes geben“, wie es in ihrem Eid heißt. Mit Weserstadion und Pauliner Marsch, Messegelände und AWD-Dome, mit „Olympic Town“ und der Universität werden ihnen dafür Bremens beste Bühnen geboten.

„Wir freuen uns außerordentlich über die zahlreichen Anmeldungen. Mit dem Rückblick auf eine Zahl von 1.700 Athletinnen und Athleten im Jahr 2000 können wir stolz auf die großartige Entwicklung von Special Olympics Deutschland und insbesondere auf den Zuwachs der Nationalen Spiele in den letzten zehn Jahren sein“, sagte der Präsident des Organisationskomitees und SOD-Vizepräsident Prof. Dr. Hans-Jürgen Schulke.

Fußball ist mit nahezu 1.000 Meldungen wieder die größte Sportart, es folgen Leichtathletik, Schwimmen und Tischtennis. Besonders erfreulich aus Sicht der Veranstalter ist auch der große Zuwachs in einigen kleineren Sportarten. So haben sich 140 Athletinnen und Athleten für die Boccia-Wettbewerbe angemeldet.

In einigen Sportarten wie z.B. Schwimmen werden aus Kapazitätsgründen nicht alle Gemeldeten zugelassen werden können. Deshalb gab es in den letzten Wochen so genannte Anerkennungswettbewerbe, deren Ergebnisse für die Nominierung zu den Nationalen Spielen in Bremen herangezogen werden. SOD-Sportdirektor Sven Albrecht: „Angesichts des großen Interesses werden wir in enger Zusammenarbeit mit den Sport-Koordinatoren alles tun, um die Teilnehmerhöchstgrenzen maximal auszureizen.“

Die endgültige Teilnehmerzahl für die Special Olympics National Games 2010 wird Ende dieses Jahres fest stehen.

Weitere Informationen unter www.specialolympics.de

I Von Magdeburg bis Langeoog

I Die Stationen der Sportabzeichen-Tour 2010 stehen fest

(DOSB PRESSE) Die Sportabzeichen-Tour ist attraktiv. Das lässt sich an zwei Indizien festmachen. Zum einen gingen beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) deutlich mehr Bewerbungen aus den Landessportbünden für die Sportabzeichen-Tour 2010 ein als in den Jahren zuvor. Zum anderen konnten die zehn Tour-Orte viel früher festgelegt werden als in der Vergangenheit. Ende Oktober fiel bereits die Entscheidung darüber, wo die Tour um den Fitnessorden im nächsten Jahr Station machen wird.

DOSB-Vizepräsident Walter Schneeloch bescheinigte der Sportabzeichen-Tour, sie habe in diesem Jahr „deutlich an Fahrt gewonnen“. Die Auswahl der Sportstätten fürs kommende Jahr lasse auf eine weitere spannende Veranstaltungsserie schließen. Dabei wartet der DOSB mit einem besonderen Event auf: Die ostfriesische Insel Langeoog lädt am 17. August 2010 als letzte Tour-Station zu einer Veranstaltung am Sportstrand.

Den Start markiert am 28. Mai 2010 Magdeburg in Sachsen-Anhalt. Dann werden die Wolfsburger ihre Fitness unter Beweis stellen (2.Juni). Am 4. Juni präsentiert sich die sächsische Stadt Weißwasser bereits zum dritten Mal als Sportabzeichen-Tour-Station. Über Essen in Nordrhein-Westfalen (11.Juni) und Darmstadt in Hessen (16. Juni) gelangt die Tour am 18. Juni in die thüringische Kleinstadt Zella-Mehlis.

Nach Lübbenau in Brandenburg (29. Juni) gastiert das Sportabzeichen in Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern (02. Juli) und im württembergischen Calw (09. Juli), bevor es am 17. August nach Langeoog kommt. Für das „Sportabzeichen am Strand“ muss um die Mittagszeit Niedrigwasser herrschen, denn nur zwei bis drei Stunden vorher und nachher ist der dortige Sportstrand für die Prüfungen geeignet.

Tour-Finale am Strand

Zum ersten Mal in der Geschichte der Sportabzeichen-Tour werden die Leichtathletik-Disziplinen des Deutschen Sportabzeichen außerhalb eines Stadions abgenommen. So kommt buchstäblich frischer Wind in die Sportabzeichen-Tour. Der kann manchmal recht tückisch sein - wenn zum er zum Beispiel am Sportstrand von Langeoog dem geworfenen Schlagball aus der Flugbahn bläst. Und wer zur Sprintstrecke auf die vorgelagerte Sandbank will, holt sich nasse Füße.

Gerade diese etwas andere Umgebung und das gesamte Urlaubsflair geben der Sportabzeichenabnahme auf Langeoog einen besonderen Reiz. Das hat sich herumgesprochen: Im August 2009 haben hier der ehemalige Zehnkämpfer Frank Busemann und „Volle Kanne“-Moderatorin Julia Tschakert für einen ZDF-Beitrag ihr Sportabzeichen abgelegt.

Auf Langeoog werden, wie an allen anderen Tour-Stationen auch, die nationalen Förderer des Deutschen Sportabzeichens – der Deutsche Sparkassen- und Giro-Verband, die Barmer GEK und „kinder+sport“ – für das Rahmen- und Unterhaltungsprogramm sorgen. Insbesondere die Kinder, die an allen Sportstätten wieder zahlreich erwartet werden, wird dies freuen.

I Acht Bewerber um die Weltmeisterschaft 2013 im Siebener-Rugby

(DOSB PRESSE) Der Rugby-Weltverband International Rugby Board (IRB) hat bekannt gegeben, dass acht nationale Verbände offiziell ihr Interesse an der Ausrichtung der Siebener-Rugby-WM 2013 bekundet haben. Neben Deutschland sind das Argentinien, Australien, Brasilien, Hongkong, Russland, Schottland und die USA. Nachdem erst kürzlich das Internationale Olympische Komitee entschieden hat , dass Siebener-Rugby 2016 bei den Sommerspielen in Rio de Janeiro ins olympische Programm zurückkehrt, wertet der Weltverband das große Interesse an der Ausrichtung der Siebener-WM 2013 als einen „weiteren signifikanten Schub“ für diese Sportart.

Die künftigen Ausrichter sollen sich an das Format der diesjährigen Weltmeisterschaft halten. Das bedeutet: Das Turnier soll mit 24 Männer- und 16 Frauenteams ausgetragen werden und zwei, maximal drei Tage dauern. Die Rugby World Cup Limited, die im Auftrag des IRB alle Rugby-Weltmeisterschaften organisiert, hat zudem festgelegt, dass die Bewerber zwei Spielstätten in einer Stadt vorweisen müssen, die im Idealfall nebeneinander liegen. Auf diese Weise könne das Miteinander von Männer- und Frauen-Weltmeisterschaft am besten gefördert werden.

Die nationalen Verbände, die bereits fristgerecht ihr Interesse bekundet haben, müssen bis zum 15. Dezember ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen abgeben. Der Ausrichter der Siebener-Rugby-WM 2013 wird im Mai 2010 bei der Sitzung des IRB festgelegt.

I Höchste Ehrung für 13 Vereine aus Nordrhein-Westfalen

(DOSB-PRESSE) Der nordrhein-westfälische Innenminister Ingo Wolf hat 13 Vereine des bevölkerungsreichsten Bundeslandes mit der „Sportplakette des Bundespräsidenten“ ausgezeichnet. Im Jupitersaal des Wasserschlosses Nordkirchen, zwischen Dortmund und Münster gelegen, empfing Wolf in der vorigen Woche die Vertreter der Klubs. Die Sportplakette des Bundespräsidenten ist die höchste Ehrung, die Sportvereinen und -verbänden vorbehalten ist, die sich in mindestens einhundert Jahren um den gemeinnützigen Sport verdient gemacht haben. „Ehrenamtliches Engagement im Sport seit mehr als 100 Jahren verdient Anerkennung", sagte der Minister, der auch für den Sport zuständig ist.

„Diese Auszeichnung sehe ich auch als Anerkennung für die Arbeit der vielen Trainer, Übungsleiter und anderen ehrenamtlichen Helfer unseres Vereins", sagte Christa Zanger, Vorstandssprecherin eines der geehrten Klubs, des Xantener TuS 08 Rheinberg. Wolf wies auf die wichtige Funktion der Vereine in der Gesellschaft hin und lobte die Bereitschaft in der Bevölkerung zur Übernahme von Ehrenämter.

Professor Werner Schmidt von der Universität Duisburg-Essen betonte, dass der Sportverein immer noch die Nummer Eins der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sei.

I Start des bundesweiten Wettbewerbs „Unser Verein IN FORM“

(DOSB PRESSE) Ilse Aigner, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, hat am 5. November in der Deutschen Sporthochschule Köln einen neuen bundesweiten Wettbewerb gestartet: „Unser Verein IN FORM“ soll Deutschlands Vereine bei der Förderung eines gesunden Lebensstils unterstützen.

Teilnehmen können alle Vereine, die sich sowohl für ausgewogene Ernährung als auch für viel Bewegung einsetzen. Mit Hilfe des Wettbewerbs sollen sich aktive Vereine zu einem Netzwerk zusammenschließen und von diesen Kontakten für ihre zukünftige Arbeit profitieren. Neben attraktiven Preisen im Gesamtwert von 33.000 Euro erhalten die Siegervereine die Möglichkeit, ihre Aktivitäten in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und sich als Teil von „IN FORM - Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“ zu präsentieren.

Die Sieger werden in zwei Stufen ausgewählt. Zunächst sollen sich interessierte Klubs mit einer Skizze bewerben, in der die Schwerpunkte der Vereinsarbeit kurz beschrieben und Ansprechpartner/-innen benannt werden. Bewerbungsschluss ist der 8. Februar 2010.

Im Internet finden sich unter www.unservereininform.de weitergehende Informationen.

I Wolf und Schneeloch kündigen Sportintegrationspreis an

(DOSB-PRESSE) Seit genau 20 Jahren tragen die Sportvereine in Deutschland mit dem Programm „Integration durch Sport“ erfolgreich zur Integration von Migrantinnen und Migranten bei. Zwei Jahrzehnte, in denen die Sportvereine bewiesen haben, wie wichtig die Rolle des Sports für die Gesellschaft ist. Für Nordrhein-Westfalen haben deshalb jetzt Innenminister Ingo Wolf und der Präsident des Landessportbundes (LSB) und Vizepräsident Breitensport des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Walter Schneeloch, gemeinsam eine besondere Form der Ehrung angekündigt.

„Viele Vereine und ihre Verantwortlichen sind viel zu bescheiden, ihre verdienstvolle Arbeit im Zeichen der Integration im Sport öffentlich darzustellen. Ein Sportintegrationspreis soll künftig dazu beitragen, dass die erfolgreiche Integrationsarbeit vor Ort ein Gesicht erhält“, sagte Wolf bei der Jubiläumsveranstaltung des Landes „20 Jahre Integration durch Sport" am 8. November in Dortmund.

Der Deutsche Sportbund hatte 1989 gemeinsam mit dem Bundesministerium des Inneren das Projekt „Sport für alle - Sport mit Aussiedlern“ gestartet, aus dem 2003 das Programm „Integration durch Sport“ hervorging, das der 2006 gegründete DOSB fortführt. Der LSB unterstützt im Rahmen des bundesweiten Programms die Integrationsarbeit der Sportorganisationen in Nordrhein-Westfalen. Gefördert werden derzeit 40 Stützpunktvereine, die sich besonders für die Integrationsarbeit engagieren. Darüber hinaus bietet der LSB Weiterbildungen zum Thema an.

I „Starker Sport - starke Kommunen!"

I Kongress im März 2010 soll die Partnerschaft stärken und voranbringen

(DOSB PRESSE) Am 5. und 6. März 2010 findet in München ein gemeinsamer Kongress des Deutschen Städtetags, des Deutschen Städte- und Gemeindebunds und des Deutschen Olympischen Sportbunds mit dem Titel "Starker Sport - starke Kommunen! - Wege für eine zukunftsfähige Partnerschaft" statt. Das Ziel des Kongresses ist es, die Bedeutung des Sports für die Städte und Gemeinden zu diskutieren und voranzubringen. Gleichzeitig sollen die vielfältigen Leistungen der Kommunen für den Sport und im Umfeld der Sportentwicklung betrachtet werden.

Der Kongress wendet sich an interessierte Vertreterinnen und Vertreter aus der kommunalen Sportpolitik und Sportverwaltung sowie aus dem organisierten Sport, seinen Verbänden und Vereinen. Darüber hinaus wendet er sich an Repräsentanten aus Sportpolitik, öffentlicher Sportverwaltung und der Wissenschaft. Vom 5. bis 6. März werden in der Eventarena in München verschiedene Workshops angeboten, die zentrale Themen der Sportentwicklung und der Kommunalpolitik aufgreifen und durch Beispiele aus der Praxis illustrieren, beispielsweise Integration und Sport, Sportstättenentwicklung, kommunale Sportförderung, Auswirkungen von Sportgroßveranstaltungen oder Finanzierung des kommunalen Sports.

Weitere Informationen finden Sie in Kürze auf der Homepage der DOSB-Führungs-Akademie.

I DJK-Sportverband erwartet größeren Einsatz der Kirchen

(DOSB PRESSE) Der DJK-Sportverband, der katholische Bundesverband für Breiten- und Leistungssport, erhofft sich nach der dritten Sporttagung im Vatikan einen noch größeren Einsatz der Kirchen für den Sport auch in Deutschland. „Der Vatikan erkennt zunehmend den Wert, den kirchliche Sportorganisationen für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen leisten. Ich erwarte, dass sich das Engagement auch bei den Verantwortlichen der Kirchen in Deutschland weiter verstärkt.", sagte DJK-Präsident Volker Monnerjahn in Rom.

Dort fand am Wochenende die Konferenz des Päpstlichen Rates für die Laien zum Thema „Sport, Erziehung, Glaube“ statt. Im Mittelpunkt standen das katholische Sportvereinswesen und sein Beitrag für die Erziehung und die Evangelisierung von Jugendlichen. In einem Grußwort an die mehr als 100 Teilnehmer der internationalen Tagung unterstrich Papst Benedikt XVI. die Bedeutung des Engagements kirchlicher Sportverbände weltweit. Der Sport sei eine Schule zur Formung menschlicher und spiritueller Werte, die zum Gelingen des Lebens von Jugendlichen beitrügen.

Der Mainzer Professor Norbert Müller, Mitglied im päpstlichen Laienrat, betonte die ökumenische Chance, die in der Mitarbeit von christlichen Sportverbänden im Sport liege: „Die christlichen Kirchen können sich ohne Vorbehalte aufeinander zu bewegen, da der Sport alle Sprachen spricht und ich keine theologischen Probleme sehe“, sagte er. Die Sektion „Kirche und Sport“ im Laienrat wurde im Jahr 2004 von Papst Johannes Paul II. ins Leben gerufen.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Münchner und Wintersportler mit Leib und Seele

I Willy Bogner ist neuer Geschäftsführer der Bewerbung München 2018

Die Gesellschafter der Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH haben in der vorigen Woche einstimmig beschlossen, Willy Bogner zum 15. November zum weiteren Geschäftsführer und zugleich zum Vorsitzenden der Geschäftsführung zu berufen. Die DOSB-Presse veröffentlicht die Vita des erfolgreichen Unternehmers und früheren Skisportlers.

Willy Bogner ist Münchner und Wintersportler mit Leib und Seele: Er wurde in München-Schwabing geboren, war in seiner Jugend Skisportler und zweifacher Olympia-Teilnehmer, dreht als Regisseur und Kameramann international erfolgreiche Sportfilme wie „Feuer und Eis" und leitet ein weltbekanntes Unternehmen für Sportmode, das bei den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver zum 17. Mal in Folge die deutsche Equipe ausstattet.

Olympisches Feuer hat die Teilnahme an den Winterspielen 1960 im kalifornischen Squaw Valley in Willy Bogner entfacht. Kurz zuvor hatte der 17-Jährige als erster Deutscher die berühmte Lauberhorn Abfahrt im schweizerischen Wengen gewonnen – damals eine ähnliche sportliche Sensation wie in den 80er Jahren der Sieg des 17-jährigen Boris Becker in Wimbledon.

Die Skala olympischer Emotionen von der zum Greifen nahen Goldmedaille bis zur bitteren Niederlage hat Willy Bogner in jungen Jahren selbst durchmessen: Im Slalom von Squaw Valley lag er nach dem ersten Durchgang mit großem Vorsprung auf dem ersten Platz – und stürzte im zweiten Lauf. 1962 war er zweifacher Studentenweltmeister im Slalom und in der Kombination, 1964 startete er erneut bei den Olympischen Spielen in Innsbruck.

„Den Einmarsch der Athleten in das Stadion und die olympische Idee im Olympiadorf selbst miterleben zu dürfen, das hat mich nie mehr ganz losgelassen", sagt Bogner. „Als Sportler haben mir die Winterspiele Höchstleistung abverlangt, und als Filmemacher sind die Exzellenz und Kreativität der Athleten in der winterlichen Bergwelt bis heute mein Thema".

Bereits in Squaw Valley hatte er einen ersten Film über Olympia gedreht. 1972 gehörte er zu dem Team um den französischen Regisseur Claude Lelouch, das den offiziellen Olympiafilm mitgestaltete. „Als die Athleten das Stadion zur Eröffnungsfeier betraten, konnte man die olympische Begeisterung in ihren Gesichtern lesen. Und kurz bevor der Schwimmer Mark Spitz in das Rennen um seine siebte Goldmedaille startete, durfte ich ihn bei seinen Konzentrationsübungen filmen, ich lag mit der Kamera auf dem Dach des Schrankes in seiner Kabine", erinnert sich Bogner.

Zuletzt verantwortete Willy Bogner die sportlichen Sequenzen im erfolgreichen Bewerbungsfilm der russischen Stadt Sotchi für die olympischen Winterspiele im Jahr 2014.

Als ehemaliger aktiver Sportler spricht er die Sprache der Athleten und weiß um ihre Belange. Als in über 35 Ländern tätiger Unternehmer konnte er exzellente internationale Wirtschaftskontakte zu Sponsoren und Förderern der olympischen Idee knüpfen, als langjähriges Mitglied des einstigen Nationalen Olympischen Komitees und Ausrüster bei 17 Winterspielen verfügt er über profunde olympische Erfahrung und beste Kontakte zu den Gremien des IOC. Als Filmemacher hat er Begeisterung für den Wintersport an Kinobesucher in aller Welt vermittelt.

Willy Bogner ist 1942 in München geboren. Sein Vater Willy Bogner sen. (1909 –1977) wurde durch seine Leistungen als Skisportler – er war elfmal deutscher Meister der nordischen Kombination und Olympiateilnehmer – und durch sein erfolgreiches unternehmerisches Wirken als führender Hersteller von Sportmode bekannt.

Nach seiner sportlichen Karriere studierte Willy Bogner Betriebswirtschaft und Bekleidungstechnik und trat 1972 in das elterliche Unternehmen ein, das er seit 1977 mit seiner Frau Sônia Bogner leitet. Neben seiner Tätigkeit als Modeunternehmer drehte Willy Bogner mit seiner Filmproduktionsfirma über 30 eigene Filme und wirkte als Regisseur und Kameramann für die Skiaufnahmen bei vier „James Bond"-Filmen mit.

Er wurde mit dem Bayerischen Filmpreis und dem Modepreis der Stadt München ausgezeichnet und ist Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande, des Woodrow Wilson Awards und des Bayerischen Verdienstordens.

„Olympia 2018 nach München zu holen ist das größte olympische Rennen, zu dem ich je antreten durfte. Dass mich meine Heimatstadt in diesen Wettbewerb schickt, ist ein großer Vertrauensbeweis und eine große Ehre. Ich bin sicher: Olympische Winterspiele 2018 in München können mit Nachhaltigkeit und Innovationsstärke neue Impulse setzen. Als dem Wintersport seit jeher eng verbundener Münchner freue ich mich, meine Kraft und meine Möglichkeiten dafür einzusetzen, dass München die Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2018 gewinnt."

I Die Förderung des Ehrenamtes tut auch den Betrieben gut

Die Präsidenten des Regierungspräsidiums Freiburg und von fünf Industrie- und Handelskammern haben gemeinsam zur Förderung des Ehrenamtes aufgerufen. Sie appellieren an die Betriebe, ehrenamtliches Engagement ihrer Mitarbeiter zu ermöglichen. Denn „Schlüssel-qualifikationen, die im Ehrenamt erworben oder vertieft werden, wie etwa Teamfähigkeit, Führungsverantwortung oder Selbständigkeit, kommen auch den Unternehmen zugute".

I Stichwort: Eliteschulen

I Sieben Fragen an Kanu-Olympiasieger Andreas Dittmer, seit Anfang 2009 Projektmanager für Sportförderung beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV)

„In den Einzelsportarten ist das System der Eliteschulen des Sports alternativlos“

DOSB-Presse: Seit Januar dieses Jahres sind Sie in der Berliner Zentrale des DSGV in der Abteilung „Gesellschaftliches Engagement und Veranstaltungsmanagement“ für Sportsponsoring und Sportförderung tätig. Was erwarten Sie von der 2010 anstehenden Evaluation der Eliteschulen des Sports, deren Hauptförderer die Sparkassen-Finanzgruppe seit Begründung des Eliteschul-Systems im Jahr 1997 ist?

DITTMER: Wir werden die Ergebnisse der Evaluation, die im Verlauf des nächsten Jahres auf sämtliche der 40 bestehenden Eliteschulen des Sports zukommt, natürlich genau anschauen. Wir verstehen uns in diesem Prozess als Partner, der Wert darauf legt, dass die Qualitätskriterien an diesen Schulen in der Praxis tatsächlich eingehalten werden. Der aktualisierte Kriterienkatalog für diese umfassende Überprüfung durchläuft derzeit die entsprechenden Gremien. Grundsätzlich muss das Ziel sein, dass dort, wo Elite drauf steht, auch Elite drin sein muss. Beispielsweise sind leistungsstarke Trainingsgruppen mit genügend Bundeskadern oder die auf die jungen Talente zugeschnittenen zeitliche Flexibilisierung von Schul- und Trainingsabläufen zwei der unerlässlichen Kriterien. Selbstverständlich ist uns als Förderer bewusst, dass Bildungspolitik der Hoheit der jeweiligen Bundesländer unterliegt. Trotzdem muss es möglich sein, an jede Eliteschule des Sports ein- und denselben Maßstab anzulegen, egal in welchem Bundesland sie sich befindet. Mit der Evaluation werden wir die Chance bekommen, sowohl ein objektives Bild von den einzelnen Standorten zu erhalten als auch einen genauen Überblick über die aktuelle Situation des Gesamtsystems aller Eliteschulen.

DOSB-Presse: Reichen 40 Schulen für das gesamte Bundesgebiet aus?

DITTMER: Prinzipiell ist es ja so, dass es nicht nur 40 einzelne Schulen gibt, sondern dass wir 40 Standorte haben, an denen zum Teil auch mehrere Schulformen nebeneinander bestehen und deswegen weit mehr als 40 einzelne Schulen zu diesem Verbund aus Unterricht, Training und Wohnen gehören. Es ist prinzipiell offen für Schulmodelle, die sich dafür anbieten. Andererseits ist es so, dass dieses Qualitätssiegel nicht für die Ewigkeit verliehen wird. Es kann also immer Auf- und Absteiger geben.

DOSB-Presse: Ist Ihrer Meinung schon ausreichend dafür gesorgt, dass immer genügend junge Sportler für die Eliteschulen nachwachsen?

DITTMER: Das ist eine sehr wichtige Frage in Zeiten, wo sich schon in den Grundschulen immer weniger Kinder bewegen, für die Jugendlichen der Sportunterricht oft viel zu kurz kommt und sportliche Betätigung für die Heranwachsenden nicht mehr selbstverständlich ist. Nach meinem Verständnis gehört es beispielsweise zum Profil eines Sportlehrers, dass er sich zugleich in einem Sportverein engagiert und versucht, sportlich talentierte Schüler als Mitglieder zu gewinnen oder zu empfehlen. Darüber hinaus stehen vor allem die Vereine in der Verantwortung,

Talente zu entdecken und zu fördern. Die Sportvereine sollten ja ein ganz natürliches Interesse daran haben. Zugleich müssen die Sportvereine natürlich bereit sein, ihren besten Talenten den Weg zu den Eliteschulen des Sports zu rechtzeitig ebnen.

DOSB-Presse: Ist diese Bereitschaft genügend ausgeprägt?

DITTMER: Natürlich fällt es den Vereinen nicht leicht, ihre größten Nachwuchshoffnungen abzugeben, wo doch die Übungsleiter und ehrenamtlichen Helfer vor Ort so viel Herzblut in die Nachwuchsgewinnung und Förderung gesteckt haben. Doch andererseits gibt es meines Erachtens kaum eine andere Möglichkeit, um junge Sportler in die Weltspitze zu führen. An den Eliteschulen des Sports haben sie optimale Bedingungen, in manchen kleinen Vereinen sind die leistungssportlichen Perspektiven stark begrenzt. Ob und wie es in der Praxis funktioniert, darüber kann meines Erachtens am besten ein Blick in die einzelnen Sportverbände Aufschluss geben. Mann muss sich anschauen, wie es die Erfolgreichen machen. Bei uns Kanuten zum Beispiel kommen die meisten der Nationalmannschaftsmitglieder von den Eliteschulen des Sports. Quereinsteiger sind eher die Ausnahme. Bei vielen erfolgreichen Wintersportverbänden ist es ähnlich strukturiert. Wie es in Absprache mit den Vereinen am besten laufen soll, das müsste in den jeweiligen Leistungssportkonzepten der einzelnen Landesverbände festgelegt sein.

DOSB-Presse: Wie bewerten Sie den Wert des Eliteschul-Systems für den deutschen Leistungssport?

DITTMER: Gerade in Einzelsportarten ist meines Erachtens heute gar kein anderer Weg mehr möglich, um ganz nach oben zu kommen. In diesen Sportarten ist das System der Eliteschulen des Sports alternativlos. Beispielsweise haben nahezu sämtliche Athleten, die bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften 2009 in Berlin für Deutschland eine Medaille gewannen, eine Eliteschule des Sports besucht. Von den deutschen Olympiateilnehmern 2006 in Turin waren 50 Prozent ehemalige Eliteschüler und sogar 75 Prozent der Medaillengewinner besuchten in Ihrer Laufbahn diese Einrichtungen. Bei den Winterspielen im kommenden Februar in Vancouver wird der Prozentsatz ebenfalls wieder sehr hoch sein. Das spricht für den hohen Stellenwert und dafür, dieses wichtige Strukturelement im Blick zu behalten und zukunftsfähig zu gestalten.

DOSB-Presse: Bei der Bedeutung für den deutschen Leistungssport, die Sie dem Eliteschul-System beimessen, müsste es dann nicht viel stärker in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung gerückt werden?

DITTMER: Unbedingt, dahin gehen auch unsere Intentionen. Natürlich braucht dieses System mehr öffentliche Aufmerksamkeit und damit wäre sicher zugleich ein Ansporn für die jungen Athleten verbunden. Beispielsweise werden wir am 18. November 2009 in Oberwiesenthal einen „Tag der offen Tür“ veranstalten, zu dem neben vielen Medienvertretern auch DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach und Eberhard Gienger, der DOSB-Vizepräsident für Leistungssport sowie erfolgreiche Athleten und Olympiasieger wie beispielsweise Sylke Otto erwartet werden. Von dieser Veranstaltung erhoffen wir uns einige Ausstrahlung. Die Eliteschulen des Sports als solche sind vielen inzwischen kein Fremdwort mehr. Doch was dort genau geschieht, wie an

diesen Einrichtungen der Alltag für die jungen Sportler aussieht und unter welchen Bedingungen sie dort lernen, trainieren und leben, das ist noch viel zu wenig bekannt. Um mehr Öffentlichkeit herzustellen und Aufmerksamkeit zu erzielen, wird es 2010 neben der traditionellen Ehrung der „Eliteschule des Jahres“ erstmals die Auszeichnung für die „Eliteschüler des Jahres“ geben. Die Preisübergabe erfolgt im Rahmen des DOSB-Neujahrsempfangs. Zudem werden wir sechs Eliteschüler auszeichnen, indem wir sie ins Olympische Jugendlager Vancouver entsenden.

DOSB-Presse: Wie bewertet der DSGV die momentan stattfindende Rundreise von Vertretern des Nationalen Anti-Doping-Agentur (Nada), um alle Eliteschulen des Sports auf Dopingprävention einzuschwören, aufzuklären und die jungen Leistungssportler über die Anforderungen des Kontrollsystems aufzuklären?

DITTMER: Die Beschäftigung mit dem Themenkomplex Prävention und Aufklärung wird in dem Moment wichtig und praktisch unerlässlich, wenn sich ein junger Athlet für den leistungssportlichen Weg entscheidet. Ihm dabei Hilfestellungen im Anti-Doping-Kampf zu geben, das ist das A und O und aus meiner persönlichen Sicht eine absolute Basis für den modernen Leistungssport. Deswegen ist es nur zu begrüßen und sehr verdienstvoll, dass die NADA auf ihrer Präventions-Tour jede der Eliteschulen des Sports vor Ort besucht und dort nicht nur mit den jungen Sportlern sondern zugleich mit Eltern, Trainern und Lehrern ins Gespräch kommt und informiert. Das Umfeld mit einzubeziehen, das ist besonders wichtig und praktisch unerlässlich.

Interview: Andreas Müller

I Positionspapier des Sports

Der Deutsche Olympische Sportbund und die Olympiastützpunkte haben auf der OSP-Leiter-Tagung am 5. November 2009 das folgende Positionspapier verabschiedet:

„Die Olympiastützpunkte und der Deutsche Olympische Sportbund untermauern einvernehmlich die Position, dass sich das System der Eliteschulen des Sports in Deutschland bewährt hat und dass es keine effektive Alternative dazu gibt.

Insbesondere in einer Zeit der sich verändernden Bildungslandschaft sind die Eliteschulen des Sports in Deutschland Garanten einer dualen Karriere, in der eine adäquate Schulausbildung in optimaler Weise mit dem Sport verknüpft werden kann.

Wer das System der Eliteschulen des Sports in Frage stellt, hat aufgehört, die duale Karriere im Miteinander von Schule und Nachwuchsleistungssport zu fordern und zu fördern.

In der Region sind die Laufbahnberater der Olympiastützpunkte die zentralen Ansprechpartner und Multiplikatoren der Athleten bei der individuellen Ausgestaltung ihrer dualen Karriere in Spitzensport und Ausbildung/Beruf. Die Forderung des Beirats der Aktiven nach einer ‚echten dualen Karriere‘ unterstreicht die Bedeutung der Arbeit der Laufbahnberater der Olympiastützpunkte.“

I Stichwort: Schulsport

I Mit dem Memorandum zum Schulsport Handlungsbedarf verdeutlichen

Vier Fragen an DOSB-Vizepräsidentin Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper

Mitte Oktober wurde im Hauptstadtbüro des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in Berlin das Memorandum zum Schulsport vorgestellt, das zuvor vom DOSB, von der Bundesversammlung des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLV) und der Hauptversammlung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) verabschiedet worden war. Für den DOSB hatte in Abstimmung mit der Deutschen Sportjugend (dsj) die Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, bei der Redaktion des Memorandums mitgewirkt. Die Berliner Sportpädagogin beantwortete jetzt vier Fragen für die DOSB PRESSE:

DOSB PRESSE: Der DOSB und der Deutsche Sportbund als Vorgängerorganisation haben stets für den Schulsport in Deutschland wahrnehmbar Flagge gezeigt: Warum ist jetzt dieses Memorandum zum Schulsport überhaupt notwendig? Worin liegt seine Besonderheit?

DOLL-TEPPER: Das Memorandum ist notwendig, weil sich die Rahmenbedingungen und Anforderungen für Sport,- Spiel- und Bewegungsangebote im Kontext von Schule geändert haben. Damit meine ich nicht nur die aktuellen schulpolitischen Veränderungen, sondern auch die umfangreichen Herausforderungen im Bereich der Schulsportentwicklung, der Aus,- Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften und nicht zuletzt der Schulsportforschung. Die Besonderheit des Dokuments begründet sich aus der Tatsache heraus, dass die Aussagen und Handlungsnotwendigkeiten aus der Perspektive der Sportwissenschaft, der Sportlehrerschaft und des organisierten Sports gemeinsam zusammengetragen worden sind. So hatte beispielsweise jedes Mitglied der Organisationen während der Entwurfsphase die Möglichkeit, Korrekturvorschläge bzw. Rückmeldungen zum Inhalt des Memorandums zu geben und damit den Entstehungsprozess aktiv mit zu gestalten.

DOSB PRESSE: Welche Schnittstellen enthält das Memorandum für den organisierten Sport? Welche Herausforderungen gibt es für den DOSB und seine Mitgliedsorganisationen?

DOLL-TEPPER: Der DOSB hat als Dachverband für den organisierten Sport in Deutschland eine besondere Verantwortung gegenüber seinen Sportverbänden und Sportvereinen. Bezogen auf das Thema Schule geht es primär darum, die schulpolitischen Veränderungen wie Ganztagschule und das auf acht Jahre verkürzte Gymnasium und die damit einhergehenden Auswirkungen für den organisierten Kinder- und Jugendsport zu analysieren und Lösungsansätze zu entwickeln. Eine der wichtigsten Aufgaben besteht darin, die Sportverbände und Sportvereine für die Veränderungen zu sensibilisieren und „fit" zu machen. Dabei sollte an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass es bei allen Alarmmeldungen noch keine wissenschaftlichen Belege dafür gibt, dass die Schulreformen ausnahmslos negative Auswirkungen für das organisierte Sportsystem mit sich bringen. Ganz im Gegenteil: Laut dem neuen DOSB Sportentwicklungsbericht gab es noch nie so viele Kooperationsformen zwischen Sportvereinen und Schulen wie im Berichtszeitraum 07/08.

DOSB PRESSE: Das Memorandum soll politischen und schulischen Entscheidungsträgern, Lehrkräften und Ausbildern im Schulsport richtungweisende Impulse für die Optimierung des Schulsports auf allen Schulstufen liefern - wie wird eigentlich sichergestellt, dass diese Adressaten erreicht werden bzw. das Memorandum generell Verbreitung findet?

DOLL-TEPPER: Das ist natürlich keine leichte Aufgabe. DOSB, DSLV und dvs haben sich zunächst einmal darauf verständigt, das Dokument in einer größeren Auflage dem angesprochenen Adressatenkreis zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus steht das Memorandum in digitaler Form auf den jeweiligen Internetseiten kostenfrei zum Download bereit. Damit aber auch die Schulleiterinnen und Schuleiter vor Ort für das Thema sensibilisiert werden, bedarf es mit Sicherheit weiterer Aufklärungsarbeit.

DOSB PRESSE: Das Memorandum zum Schulsport endet im Wortlaut mit „Forderungen“ und einem „Aufruf zum Handeln“ - was ist damit genau gemeint?

DOLL-TEPPER: Die Situation des Schulsports ist nicht dramatisch, sie ist aber auch nicht gut. So verdeutlicht das Memorandum an vielen Stellen, wo Handlungsbedarf besteht und welche Bereiche ausbaufähig sind. Besonders vor dem Hintergrund der schulpolitischen Veränderungen ist es notwendig, die vielfältigen Bildungspotenziale im Schulsport hervorzuheben und damit die Bewegungsangebote unserer Kinder und Jugendlichen zu sichern. So ist es beispielsweise für den DOSB und seine Sportverbände die Aufgabe, Modelle für eine schulübergreifende nachmittägliche Zusammenführung von wettkampforientierten Vereinsangeboten während der regulären Schulzeit zu entwickeln und zu etablieren. Klar ist aber auch, dass mit der Formulierung und Veröffentlichung des Memorandums die Arbeit noch lange nicht abgeschlossen ist. Aufruf zum Handeln heißt in diesem Zusammenhang die Veränderungen anzunehmen und Lösungsansätze für die Praxis zu entwickeln. Die beteiligten Institutionen haben sich nicht nur verpflichtet, den Umsetzungsprozess aktiv voranzutreiben, sondern bereits einen Aktionsplan entworfen, der die zukünftigen und notwendigen Arbeitsschritte beschreibt.

I Die Eliteschule des Sports Oberwiesenthal stellt sich vor

Thomas Bach, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, und Eberhard Gienger, Vizepräsident Leistungssport der Dachorganisation des deutschen Sports, kommen auf Initiative der Sparkasse Erzgebirge am Mittwoch, 18. November 2009, 12:15 Uhr, zu einem Informationsbesuch in die Eliteschule des Sports Oberwiesenthal. Dort werden sie sich gemeinsam mit dem Landrat des Erzgebirgskreises, Frank Vogel, sowie weiteren Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft über die Nachwuchsarbeit am Standort Oberwiesenthal informieren.

Zu dieser Veranstaltung in der Eliteschule des Sports Oberwiesenthal, Dr.-Jaeger-Straße 2, 09484 Kurort Oberwiesenthal, laden wir Sie recht herzlich ein.

I Städtetag unterstützt Münchner Olympiabewerbung

Das Präsidium des Deutschen Städtetages hat am 4. November in Berlin eine Erklärung zur Unterstützung der Bewerbung Münchens und seiner Partner um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 beschlossen. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Der Deutsche Städtetag begrüßt und unterstützt die Bewerbung Münchens und seiner Partner um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018. Für Deutschland als eine der weltweit führenden Wintersportnationen ist es an der Zeit, 46 Jahre nach den Sommerspielen Winterspiele ausrichten zu dürfen. Die deutsche Bewerbung bietet die Chance, sich auch im eigenen Land der Herausforderung zu stellen und die vielen sportbegeisterten Bürgerinnen und Bürger teilhaben zu lassen. Dass die deutschen Städte es wohl verstehen, internationale Sportveranstaltungen professionell und reibungslos zu organisieren, haben sie zuletzt bei der FIFA-WM 2006 eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Der Deutsche Städtetag sieht im kompakten Münchner Bewerbungskonzept mit kurzen Wegen und der Vision von ökologisch ausgerichteten nachhaltigen Spielen eine große Chance, Deutschland wieder in den Focus des internationalen Sports und des medialen Interesses zu rücken. Die konstruktive Zusammenarbeit auf allen beteiligten Ebenen, den Ministerien des Bundes, dem Freistaat Bayern, den Kommunen und der Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH, wird unterstützt durch den Beschluss des Deutschen Bundestages, der die Bewerbung und die angestrebte Ausrichtung der Spiele als nationale Aufgabe ansieht.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass ganz Deutschland und damit auch seine Städte die Münchner Bewerbung mittragen und zu ihrer Angelegenheit machen. Die Städte haben die Möglichkeit, bei Sportveranstaltungen, kulturellen Großereignissen, Festivals und Kongressen in ihren Städten auf die deutsche Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 hinzuweisen und zu werben. Darüber hinaus bilden die internationalen Kontakte der Städte, ihrer Wirtschaftsunternehmen sowie ihrer kulturellen, wissenschaftlichen und Forschungseinrichtungen ein engmaschiges Netzwerk, um für die Bewerbung einzutreten. Der Deutsche Städtetag unterstützt nachdrücklich die Bewerbung Münchens und seiner Partner um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018.“

I Sport im Ganztag soll kompetent und intensiv ausgebaut werden

In Rheinland-Pfalz gibt es zur Zeit 403 Ganztagsschulen. Von den verschiedenen Partnern in der außerschulischen Kooperation leistet der Sport mit Abstand die meisten Personaleinsätze. Deshalb haben der Landessportbund und das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz ein bundesweit einmaliges Beratungsprojekt für Schulen und Vereine gestartet. Die „Regionale Beratung für Sport im Ganztag“ – Regio BiG – will den Bedarf in Schulen mit der Kompetenz der Vereine noch besser und intensiver verknüpfen.

I Im Dienste der Zivilgesellschaft

I Krippen, Kindertagesstätten, Jugendclubs und sogar eine Schulen sind fest in der Hand des Sports

Der Turnverein 08 Dienheim in Rheinhessen nahe des Weinortes Oppenheim hat neuerdings einen Energie-Hausmeister. „Ein neuer Beruf, der vom TV Dienheim geschaffen wurde“, verkündet die Website des Vereins, der mit seinem „Team 21“ neuerdings und zeitgemäß „eine „engagierte und kompetente Truppe für Energie und Umwelt“ in seinen Reihen weiß. Der kleine Eintrag illustriert: Als Teil der Zivilgesellschaft leisten viele der rund 90.000 Sportvereine ihren Beitrag weit über das rein sportliche Angebot hinaus. Längst haben sie die Grenzen von bloßer Leibesertüchtigung, Freizeitspaß und Fitness gesprengt und sind weit in andere Sphären der Gesellschaft vorgedrungen und zählen dort zu den Stützen.

Aktuell lässt sich diese tragende Rolle am besten am Thema Ganztagsschulen illustrieren. Dieses Bildungs-Modell würde ohne die Mitwirkung der Sportvereine nicht funktionieren. Wenngleich es sicherlich zu weit ginge, dass künftig Vereine über Zusatz- und Nachmittagsangebote hinaus den Sportunterricht selbst unter ihre Fittiche nähmen - wie jetzt erstmals in Weinheim knapp 20 Kilometer nördlich von Heidelberg. Übungsleiter der TSG Weinheim stemmen für ein Privatgymnasium in der Stadt ab sofort den Sportunterricht.

Der organisierte Sport als ideenreicher Träger von Bildungseinrichtungen

Die Weinheimer Kooperation mag eine neue Qualität darstellen. Keineswegs neu jedoch ist die Betätigung des Sports und seiner Vereine in der Bildung. Seit rund 20 Jahren schon, als erstmals Kindergärten in die Regie des organisierten Sports übergingen und sich erstmals Sportvereine als kompetente Betreiber von Kindertagesstätten, den sogenannten Kitas, entpuppten, wurden die Trägerschaften sukzessive und von der breiteren Öffentlichkeit fast unbemerkt erweitert. Mittlerweile existiert zwischen Alpen, Nord- und Ostsee ein Netz von Kitas, Horten, Kindersportschulen und Kinder-Bewegungshäusern, Jugendclubs und sogar einer Grundschule, bei denen der Sport in Gestalt seiner Vereine, der Deutschen Sportjugend oder den Landessportbünden als Träger und Regisseur wirkt.

Wie viele dieser Bildungseinrichtungen aktuell in der Hand des Sports liegen, darüber gibt es keine exakten und flächendeckenden Untersuchungen. Über die Bestandteile dieses großen Mosaiks gibt es mitunter nicht einmal in den jeweiligen Bundesländern eine komplette Übersicht. Doch selbst die nur annähernde Vorstellung von der Vielzahl dieser besonderen Strukturelemente reicht aus, um deren Bedeutung für das deutsche Bildungs- und Erziehungssystem zu ermessen und die Rolle, in die der Sport hier mehr und mehr schlüpft.

Einige besonders prägnante Beispiele sollen in der DOSB-Presse in den kommenden Wochen näher vorgestellt werden. Beispielsweise das Konzept der Sportjugend Berlin, die in der Hauptstadt insgesamt 21 Kitas betreibt; beispielsweise das Bewegungshaus mit Kinderkrippe und einem bilingualen Kindergarten unter dem Dach des ASC Göttingen; beispielsweise die in Regie der Freiburger Turnerschaft von 1844 funktionierende Grundschule im Breisgau als eines

der weithin sichtbaren Leuchttürme beim gesellschaftspolitischen Thema „Der Sport als Träger von Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche“.

Großvereine und Städte als Motor und Vorbilder

Allein von den 167 Großvereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern, die dem Freiburger Kreis angehören, betreibt eine große Anzahl eigene Einrichtungen nach dem Motto „Sport-Kitas und mehr“. „Mindestens 50 Prozent unserer Mitgliedsvereine machen das bereits“, sagt Geschäftsführerin Doris Büttner und plädiert dafür, diesem wenig bekannten Thema mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Mitunter gibt es auch Rückschläge wie jüngst in Thüringen, wo der Landessportbund sich von seinen drei Kitas in Erfurt trennen musste, die der LSB rund acht Jahre unter seinen Fittichen hatte. Ursache waren finanzielle Probleme, weil manche Eltern ihre Beiträge schuldig blieben. In Suhl hingegen plant der Stadtsportbund, einen eigenen Jugendclub zu eröffnen, wie sie in Bremen mit den Jugendtreffs „Block Diek“ und Horn-Lehe von der Bremer Sportjugend oder dem TV Eiche Horn im Norden bereits existieren.

In Hamburg gibt es fast ein halbes Dutzend Jugend-Clubs unter dem Dach des Sports und dazu ein Dutzend Kitas. Schleswig-Holstein bringt es aktuell auf vier Kindergärten des Sports, Nordrhein-Westfalen allein in Trägerschaft von Sportorganisationen in Bielefeld und Borken auf mehr als zehn. Die Sportjugend Brandenburg unterhält in Potsdam einen Schulhort, in Sachsen-Anhalt verweist die Sportjugend auf ihre spezielle Bildungs-Freizeitstätte in Schierke am Fuße des Brockens. Weichen für die Zukunft wurden kürzlich in Nürnberg gestellt, wo der ATV Frankonia von der Stadt den Zuschlag für den Bau einer eigenen Kindersportschule erhielt, um Steppkes im Alter ab zwei Jahren bis zum Ende der Grundschule durchgehend sportliche Angebote zu unterbreiten.

Qualitätssiegel und ein DOG-Projekt als flankierende Maßnahmen

Flankiert werden diese vielfältigen Strukturelemente in der Bildungslandschaft der Länder von ungezählten inhaltlichen Kooperationen des Sports mit Krippen, Kitas, Schulen oder Freizeiteinrichtungen. Für diesen Aspekt steht beispielsweise der Begriff von den „Bewegungsfreudigen Tageseinrichtungen“, für die etwa der Landessportbund in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2000 ein eigenes Qualitätssiegel eingeführt hat. Rund 300 dieser Gütesiegel konnten bislang an Einrichtungen in ganz unterschiedlicher Trägerschaft vergeben werden. „Es geht um die Inhalte und den Stellenwert des Sport“, lautet die Devise dieser Qualitätsoffensive. Unter welcher Trägerschaft dies umgesetzt wird, ist dabei sekundär. In diesem Zusammenhang zu erwähnen ist auch eine Initiative der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG), die 2003 in Zusammenarbeit mit den Universitäten in Karlsruhe und Konstanz das Projekt „Kinder bewegen“ initiierte. Seither wurden insgesamt 27 Kindergärten im Bundesgebiet finanziell unterstützt.

Mit den Beihilfen konnten vor allem Übungsleiter bezahlt werden, die die Kinder zu regelmäßiger sportlicher Betätigung animieren und frühzeitig für den Sport begeistern sollen. Kombiniert wurde die Idee mit dem Ansatz, jeder dieser Kitas einen Spitzensportler als Paten zur Seite zu stellen,

um bei den Kleinen olympische Träume zu wecken und diese in Gestalt von sogenannten Kindergarten-Olympiaden zu fördern. Zum Projekt gehörte ebenso ein Handbuch, welches die Kita-Erzieherinnen befähigen soll, das sportliche Moment nun eigenständig weiter zu pflegen.

Denn angelegt war die Förderung innerhalb des Projekts, das nunmehr zu Ende geht, für jede Kita nur auf drei Jahre und als „Hilfe zur Selbsthilfe“ gedacht. Einige Einrichtungen - etwa ein Kindergarten in Berlin-Moabit - haben diese Phase genutzt, um neue Partner zu finden oder das Projekt in modifizierten Kooperationsformen mit der DOG-Dependance vor Ort weiterzuführen.

Andreas Müller

I EU-Kommission klagt gegen ermäßigten Steuersatz auf Pferde

Die Europäische Kommission hat am 8. Oktober 2009, Klage gegen Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Österreich vor dem Europäischen Gerichtshof eingereicht, weil in diesen Ländern ein ermäßigter Mehrwertsteuersatz auf Pferde und insbesondere Rennpferde erhoben wird. Dies widerspricht einer EU-Richtlinie zur Vereinheitlichung der europäischen Mehrwertsteuersätze vom November 2006.

Bereits im Oktober 2007 hatte die EU-Kommission die Rechtslage in mehreren europäischen Ländern wie Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Österreich, den Niederlanden und Italien zur Besteuerung von Pferden überprüft. Nur Italien folgte den Vorgaben aus Brüssel und setzte die Rechtsvorschriften zum 1. Januar 2008 um.

Nachdem die übrigen Länder trotz wiederholter Aufforderungen der EU ihre Mehrwertsteuer-Gesetzgebung nicht geändert haben, reichte die Kommission im Januar 2009 zunächst gegen die Niederlande Klage vor dem Europäischen Gerichtshof ein. Das Verfahren gegen die anderen Länder wurde nun Anfang Oktober 2009 eröffnet.

Die Mehrwertsteuer-Begünstigungen sind laut der EU-Richtlinie nur für Nahrungs- und Futtermittel sowie lebende Tiere, Saatgut, Pflanzen sowie üblicherweise für die Zubereitung von Nahrungs- und Futtermitteln verwendete Zutaten gültig.

Dagegen sind „ermäßigte Steuersätze für die Lieferung von Haustieren, die als Heimtiere gehalten werden oder für Ponys und Reit- oder Rennpferden, [wenn] diese Tiere nicht für die Zubereitung von Nahrungs- oder Futtermitteln bestimmt sind“, nicht zulässig.

Pferde des Leistungssports dürfen demnach nach EU-Gesetzgebung nicht steuerlich begünstigt werden. Der Mehrwertsteuersatz auf Pferde bzw. Rennpferde beträgt in Österreich 10 Prozent, Deutschland 7 Prozent, Luxemburg 3 Prozent und in Frankreich 2,1 – 5,5 Prozent.

I Auswirkungen des Lissabon-Vertrages auf den Sport

Nach langem Zögern hat der tschechische Präsident Václav Klaus am 3. November 2009 die Ratifizierungsurkunde zum Lissabon Vertrag unterzeichnet. Nach Auffassung der Europäischen Kommission kann der Vertrag damit am 1. Dezember 2009 in Kraft treten. Damit werden sich im Wesentlichen folgende Änderungen für den Sport im Bezug auf die Europäische Union ergeben:

Erstmals wird der Sport in den EU-Verträgen verankert. In den Artikeln 6 und 165 des Lissabon-Vertrags wird die Bedeutung des Sports für Europa ausdrücklich gewürdigt und die Förderung des Sports als ein Ziel der Gemeinschaft hervorgehoben.

- Rechtliche Konsequenzen: Die Europäische Union erhält keine unmittelbaren rechtlichen Kompetenzen für den Sport, sondern nimmt eine unterstützende und fördernde Position ein. Das bedeutet, dass der neue Sportartikel Bestimmungen des Binnenmarktes oder des Wettbewerbsrechts nicht außer Kraft setzt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwieweit die im Artikel 165 erwähnte Berücksichtigung des „spezifischen Charakters des Sports“ sich konkret auswirken wird. Die Europäische Union wird im Sport auch in Zukunft keine Rechtsakte erlassen, sondern nur Empfehlungen und Stellungnahmen ausarbeiten können. Auch eine Harmonisierung der nationalen Rechtsvorschriften im Sport bleibt weiterhin ausgeschlossen. Die EU bekennt sich zur Wahrung des Subsidiaritätsprinzips im Sport. Die Hauptkompetenz im Bereich des Sports verbleibt in den Händen der Mitgliedsstaaten Die wesentlichen Änderungen für den Sport sind damit nicht rechtlicher, sondern vielmehr institutioneller und finanzieller Natur.

- Institutionelle Konsequenzen: Es wird ein eigener Sportministerrat etabliert, der sich aus den für Sport zuständigen Ministern der Mitgliedsstaaten zusammensetzt. Dieser wird nur Empfehlungen und Stellungnahmen ausarbeiten können. Der Sportministerrat wird sich unter spanischer Präsidentschaft im ersten Halbjahr 2010 konstituieren. Die Kompetenzen des „Referats Sport“, das der Generaldirektion Bildung und Kultur (DG EAC) der Europäischen Kommission angegliedert ist, werden aufgewertet. Das Europäische Parlament wird im Rahmen des Mitentscheidungsverfahrens künftig über die finanzielle Ausstattung von Fördermaßnahmen im Bereich des Sports gleichberechtigt mitentscheiden können. Die Sportverbände erwarten, das der Europäische Gerichtshof in seiner künftigen Rechtssprechung den „spezifischen Charakter des Sports“ stärker berücksichtigen wird.

- Finanzielle Konsequenzen: Artikel 165 bietet die rechtliche Grundlage für ein eigenes EU-Sportförderprogramms, das ab 2012 umgesetzt wird. Die vorgesehene Fortführung des Förderprogramms „Vorbereitende Maßnahmen im Bereich des Sports“ im Jahr 2010 und 2011 wäre im Übrigen auch ohne den Lissabon Vertrag möglich gewesen. Sport wird in Zukunft stärker in bestehenden EU-Förderprogrammen und Politiken berücksichtigt werden müssen (sogenanntes „Mainstreaming“). Die Position der Sport Unit in den Interservice Meetings der EU Kommission (regelmäßige Treffen mit den 17 Generaldirektionen, die am Weißbuch Sport mitgearbeitet haben) wird durch Artikel165 deutlich gestärkt.

I November 1989: Auf dem Weg zur sportlichen Einheit (5)

I Die Vereinigung im deutschen Sport hatte auch ihre Schattenseiten

Eigentlich sollte die kleine Serie in der DOSB PRESSE zur Vereinigung des Sports nach dem Mauerfall nach vier Veröffentlichungen abgeschlossen sein. Doch die Materialfülle ist so dicht und interessant, dass nachfolgend ein fünfter Artikel diese Ereignisse beschreibt. Auch in den kommenden Monaten wird sich die DOSB PRESSE in weiteren Beiträgen mit dieser bedeutenden Epoche auseinandersetzen.

Die friedliche Revolution im Herbst 1989 in der DDR, die schließlich am 9. November zur Öffnung der innerdeutschen Mauer und ein knappes Jahr später - am 3. Oktober 1990 - zur Wiedervereinigung der zwei deutschen Teilstaaten führte, brachte nicht nur auf beiden Seiten überschwängliche Begeisterung, Freude und Dankbarkeit mit sich. Das Gebot der historischen Wahrheit, der Vollständigkeit der sich anschließenden Entwicklungen und Ereignisse beim Vereinigungsprozess und der sportlichen Fairness machten es erforderlich, in einem gesonderten Beitrag über die deutsch-deutsche Sportvereinigung auch deutlich zu machen, dass neben allen positiven Wirkungen die Wiedervereinigung aus sportlicher Sicht ihre Schattenseiten hatte, - und manche unnötigen noch dazu.

Die Sportorganisationen waren höchst unterschiedlich strukturiert: Im Westen war es von der Vereinsebene bis zum DSB eine fast ausschließlich ehrenamtlich geführte Sportbewegung, im Osten arbeiteten von der örtlichen Betriebssportgemeinschaft über die DTSB-Gliederungen bis zum DTSB-Bundesvorstand in der Mehrzahl hauptamtliche Kräfte. Die Anpassung musste zwangsläufig bei vielen tausend DDR-Bürgern zum Verlust des Arbeitsplatzes führen. Zwar gab es ABM-Maßnahmen, Umschulungen in andere Berufsfelder, Wechsel in den Westen und anderes, aber das reichte nicht, um nicht viele persönliche Schicksale entstehen zu lassen. Nicht nur in der Verwaltung, sondern auch im Übungs- und Trainingsbetrieb bis hin zu den Spitzentrainern, die teilweise ins Ausland wechselten, wo sie mit offenen Armen aufgenommen wurden und meist auch sehr erfolgreich arbeiteten.

Rechtliche und finanzielle Probleme

Das Problem der Stasi-Belastungen bei vielen höheren und teilweise auch bei mittleren DTSB-Führungskräften, das zu zahlreichen personellen Wechseln beim Neuaufbau der Sportorganisation in Ostdeutschland führte, ist bekannt und in Einzelfällen bis heute noch nicht abgeschlossen. Das gleiche gilt für die Dopingproblematik, die ebenfalls an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden muss.

Beim Neu- und Wiederaufbau des sportlichen Vereinswesens in den sich bildenden neuen Bundesländern zeigten sich bald nicht nur rechtliche Probleme, da in der DDR das Zivilgesetzbuch bisher ganz andere Rechtsnormen setzte als nun das Vereinsrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB). Es gab auch gravierende finanzielle Schwierigkeiten. Die bisherigen Betriebssportgemeinschaften (BSG) waren fast vollständig von ihren Trägerbetrieben finanziert worden, die Sportgemeinschaften ohne Trägerbetrieb durch Zuwendungen aus einem Fonds der DTSB-Zentrale in Berlin. Die zentral vom DTSB für die gesamte DDR einheitlich

festgesetzten Mitgliedsbeiträge deckten nur sechs bis acht Prozent der Kosten des Sportbetriebes ab. Hier musste es nun erhebliche Beitragserhöhungen geben, um nach der Wende die Neugründungen am Leben halten zu können.

Die Aufnahme eines vielseitigen Sportbetriebes wurde auch durch ein erhebliches Defizit an geeigneten Sportstätten, vor allem auf dem Lande, behindert. Die Vergleiche bei den ab November 1989 massenhaft ansteigenden innerdeutschen Wettkämpfen führten oftmals zu ungläubigem Staunen bei den ostdeutschen Sportlern über die Sportstätten im Westen, war man doch solche Qualität für die breite Bevölkerung in der DDR nicht gewöhnt. Ein wenig Abhilfe konnte in den folgenden Jahren hier dann der „Goldene Plan Ost“ des DSB schaffen, doch auch die neuen Länder mussten erhebliche Mittel dafür bereitstellen.

Noch heute unverständlich bleibt, weshalb eine im fachlichen Bereich auf hohem Niveau arbeitende und international anerkannte und hoch geschätzte Sportausbildungsinstitution wie die Leipziger Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) praktisch abgewickelt wurde, anstatt nach der Befreiung vom zweifellos vorhandenem ideologischen Ballast weiter für die Ausbildung qualifizierter Sportlehrkräfte und Trainer für das vereinte Deutschland zur Verfügung zu stehen.

Der Sporthilfe fehlt Geld für DDR-Athleten

Nicht unerwähnt soll auch bleiben, dass sich für die ostdeutschen Spitzensportler - Olympia-sieger, Welt- und Europameister en masse - die Förderung erheblich gegenüber vergangenen DDR-Zeiten verschlechterte, Willi Daume, damals auch Vorsitzender der Stiftung Deutsche Sporthilfe, räumte noch im September 1990 ein, dass der Sporthilfe 25 Millionen D-Mark fehlten, um nach der Vereinigung auch die Spitzensportler der DDR entsprechend fördern zu können.

Zu den unschönen Begleiterscheinungen zählten auch folgende Begebenheiten, wie ein Satz aus einem Zeitungsbericht über das Fußball-WM-Qualifikationsspiel beweist, das die DDR am 15. November 1989 in Wien mit 3:0 gegen Österreich verlor: „Am Rande des Spielfeldes wedelten die Spielerberater aus der Bundesrepublik mit ihren Geldscheinen“. Eine Überschrift aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 16. Juli 1990 lautete: „Der Emil Beck will sich den DDR-Sport angeln.“

Mit der Wende entstand nach kurzer Zelt aber auch in der Sportbewegung in den ostdeutschen Kreisen und Bezirken und späteren neuen Ländern eine Aufbruchstimmung, als es galt, die sportliche Freizeit in den Gemeinschaften, Vereinen und Verbänden im Rahmen eines freien Gesellschaftssystems neu zu gestalten. Für viele Sportfreunde gab es eine neue Motivation, sich ohne Gängelung und zentrale Steuerung durch Staat, Partei und Gewerkschaften zu engagieren und sich bei der Neugestaltung des sportlichen Miteinanders unter Übernahme von persönlicher Verantwortung einsetzen zu können.

So gestalteten sich auch die Bemühungen der neugewählten Verantwortlichen bei der Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die vor ihnen liegenden Aufgaben erfolgreicher als jemals erwartet.

Friedrich Mevert

I GlücksSpirale ermöglicht sportliche Jugendbegegnung

I Junge Sportler aus Brandenburg bei den Baltischen Jugendspielen

Kinder- und Jugendsportspiele gibt es auf den verschiedensten Ebenen und unter unterschiedlichsten Bezeichnungen. Im Land Brandenburg haben junge Wettkampsportler alle zwei Jahre die Möglichkeit, sich auf solchen landesweiten Sportspielen zu vergleichen und gleichzeitig kennenzulernen; in vielen Landkreisen finden ebenfalls regelmäßig Kinder- und Jugendsportspiele statt, und sie alle sind für Tausende junge Teilnehmer immer wieder ein besonderes Erlebnis.

Für Brandenburgs junge Sportler gibt es aber noch eine Sportbegegnung ganz besonderer Art: die Baltischen Jugendspiele. Alle zwei Jahre treffen sich Nachwuchssportler aus den Ostsee-Anrainerstaaten an wechselnden Orten zu spannenden Wettkämpfen und interessanten Begegnungen.

Doch anders als die zentralen Kinder- und Jugendsportspiele des Landessportbundes gehören die Baltischen Jugendspiele nicht zu den Projekten, die über die Förderrichtlinien des Landessportbundes bezuschusst werden. Deshalb sind die Mittel aus der GlücksSpirale hier hochwillkommen, helfen sie doch, sportlichen Wettkampf und Jugendbegegnung zu verbinden.

Wettkampftag voller Gastfreundschaft

In diesem Jahr ging die Reise für 197 junge Brandenburger und Brandenburgerinnen ins polnische Koszalin. Bei den VI. Baltischen Jugendspielen vom 3. bis 5. Juli traten Brandenburgs Nachwuchssportler in 14 Sportarten an, von Boxen und Gewichtheben über Judo und Kanu bis zu Radsport und Volleyball.

Gegen eine starke Konkurrenz aus Polen, Lettland, Litauen, Finnland, Russland und Schweden errangen die Brandenburger allein 13 Goldmedaillen und gewannen die Mannschaftswertung.

Bei Discos und Gesprächsrunden war für die Sportlerinnen und Sportler, aber auch für die Trainer und Betreuer Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen. Sie erlebten interessante Wettkampftage bei guter Organisation und großer Gastfreundschaft und kehrten voller Eindrücke nach hause zurück.

Die nächsten Baltic Youth Games finden 2011 in Schweden statt, für 2013 hat sich die russische Region Leningrad beworben. Der Landessportbund Brandenburg möchte seinen jungen Sportlern auch künftig die Teilnahme an diesem Vergleich mit den Nachbarn aus Ost- und Nordeuropa ermöglichen und hofft, dass die GlücksSpirale dabei auch weiterhin behilflich sein wird.

I 1966/I: Städtebund unterstützt DSB-Forderungen. Vier Deutsche im IOC

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 56)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Sehr eindringlich unterstützte der Deutsche Städtebund jene Forderungen, die der Deutsche Sportbund in seinem einige Monate zuvor überreichten „Memorandum zum Stand der schulischen Leibeserziehung“ erhoben hatte. Das geht aus einem Brief hervor, den der Deutsche Städtebund zu Jahresbeginn 1966 der Ständigen Konferenz der Kultusminister zugeleitet hatte.

In dem Schreiben heißt es einleitend: „Wir bekennen uns erneut zu dem Grundsatz, daß die Leibeserziehung untrennbarer Bestandteil der Gesamterziehung der Jugend ist. Der erzieherische Wert der Schulung und Bildung des Körpers ist zumindest nicht geringer einzuschätzen als der Wert der Erziehung im geistigen Bereich.“ Die Leibeserziehung könne nicht durch andere Bildungsmaßnahmen ersetzt werden.

Der Deutsche Städtebund weist darauf hin, dass der Leibeserziehung der Jugend in der Schule darüber hinaus eine große gesundheitspolitische Bedeutung zukomme. „Wenn die Bundesrepublik Deutschland Wert darauf legt, im internationalen Bereich als Sportnation wettbewerbsfähig zu bleiben, so muß erkannt werden, daß dies nicht allein durch spezielle Förderungsmaßnahmen für eine geringe Zahl von Aktiven möglich ist, sondern nur auf der Grundlage einer guten und wirkungsvollen Leibeserziehung unserer Jugend in den Schulen.“

Nach Ansicht des Deutschen Städtebundes ist die unbefriedigende Situation der schulischen Leibeserziehung vor allem dadurch gekennzeichnet, dass

a) der erzieherische Wert der Leibesübungen in der Öffentlichkeit vielfach noch immer nicht erkannt wird,

b) ein erheblicher Mangel an geeigneten Lehrkräften besteht und

c) teilweise noch immer die erforderlichen Übungsstätten fehlen.

Die vom Deutschen Sportbund erhobenen Forderungen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten werden als geeignet und bei gutem Willen aller Beteiligten auch als realisierbar bezeichnet. Abschließend heißt es in dem Brief: „Die erheblichen finanziellen Aufwendungen von Ländern und Gemeinden für den Bau schulischer Übungsstätten sind nur dann zu rechtfertigen, wenn der schulischen Leibeserziehung im Rahmen der Gesamterziehung endlich wieder der Wert beigemessen wird, der ihr zukommt.“

I Vier deutsche Vertreter im IOC

Zum ersten Mal in der Geschichte des Internationalen Olympischen Komitees gehören ihm vier Männer aus einem Land an. Bei der 65- IOC-Session im April 1966 in Rom, bei der auch München den Zuschlag für die Sommer-Spiele 1972 erhielt, wurden Georg von Opel, Prinz

Georg Wilhelm von Hannover und Heinz Schöbel in gewählt. Zuvor war Deutschland nach dem Tode Ritter von Halts nur von Willi Daume vertreten. Die Presse stellte die neuen Mitglieder vor:

„Dr. Georg von Opel

Er gehört dem Jahrgang 1912 an und ist dem Sport seit Jahrzehnten verbunden. Dr. von Opel ist Vorsitzender der Deutschen Olympischen Gesellschaft, die sich mit großer Tatkraft um die Förderung des Breitensports bemüht und dem Übungsstättenbau in der Bundesrepublik große Impulse gegeben hat. Er ist darüber hinaus Präsident des Deutschen Schützenbundes. Siebenmal war er Deutscher Meister im Rudern (Einer, Vierer und Achter), er hat in seiner Jugend Radrennen bestritten, Ski gelaufen, Eishockey gespielt und geschwommen. Wenn ihm seine vielfachen beruflichen Bindungen - Dr. von Opel ist Aufsichtsrats-Vorsitzender der größten deutschen Gummiwerke und an weiteren Unternehmen beteiligt - Zeit lassen, hält er sich in seinem Privat-Zoo im Taunus auf.

Prinz Georg Wilhelm von Hannover

Er ist ein Bruder der Mutter des Königs Konstantin von Griechenland und erhielt seinen Sitz im IOC als Leiter der Olympischen Akademie. Prinz Georg Wilhelm wurde am 25. März 1915 in Braunschweig geboren, legte auf der Schule Schloß Salem, die er später leitete, das Abitur ab und promovierte 1948 zum Dr. jur. Bis 1944, als er auf Befehl Hitlers entlassen wurde, war er aktiver Offizier bei der Kavallerie, zuletzt als Major. Georg Wilhelm fand Freude am Hockeyspiel, am Skilaufen und am Schwimmen und gehörte 1940 zu den Anwärtern auf einen Platz in der Military-Olympiamannschaft. Von 1959 bis 1961 war er Leiter einer Reiterakademie in München.

Dr. h. c. Heinz Schöbel

Er wurde am 14. Oktober 1913 geboren und ist seit 1955 Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Ostdeutschland. Der Leipziger kommt aus der Arbeiter-Turn- und Sport-Bewegung und führt das Stammhaus eines weltbekannten Verlages für schöngeistige Literatur. Er ist seit langem Mitglied der SED und leitete früher die Sektion Fußball, den jetzigen Deutschen Fußballverband der Zone. Vor sechs Jahren wurde er zum Ehrendoktor der Deutschen Sporthochschule für Körperkultur (DHfK) Leipzig ernannt. Sein kürzlich erschienenes Buch ‚Olympia und seine Spiele' wurde vom IOC gut aufgenommen, ist schon im Ausland erschienen und soll in weiteren Ländern noch aufgelegt werden. Heinz Schöbel trat, der offiziellen Sprachregelung in der Zone folgend, für die Trennung der gesamtdeutschen Olympiamannschaft ein. Von seiner Wahl in das IOC verspricht er sich eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen NOK."

I Internationaler Sportärztekongress forderte Doping-Kontrollen in Mexiko 1968

„Das vorolympische Mexiko warf seine Schatten über das zweite Doping-Symposium des Deutschen Sportärztebundes 1966 in Hamburg. Beim Internationalen Sportärztekongreß wurde ein Antrag an das IOC befürwortet, der die Dopingkontrolle bei den Olympischen Spielen 1968 zum Inhalt hat. Die Dringlichkeit dieser Maßnahme ist nicht zuletzt in der Kritik des belgischen

Arztes Dr. Dirix zu suchen, der die bisherige Nichtbeachtung der ‚tödlichen Kombination' - Doping und Höhenlage - in Mexiko bemängelte.

Der Deutsche Sportärztebund kann sich in dieser Beziehung von Vorwürfen freisprechen; denn in Hamburg wurde zum zweiten Mal in nie dagewesener wissenschaftlicher Abgeklärtheit über das Problem Doping diskutiert. Die Breite des Themas beleuchtet sich selbst in den verschiedenen wissenschaftlichen Sektoren, die in der Hansestadt von den Standpunkten des Sportarztes, Pharmakologen, Psychologen, Psychiaters und Neurologen vertreten wurden.

Die Unerschöpflichkeit des Problems folgert allein aus der Tatsache, dass dieses Gebiet selbst für den Sportarzt nie völlig zu erschließen sein wird. Daraus ergibt sich auch der Mangel einer exakten Definition des Begriffes Doping.

Drogen als Hilfestellung

Nach einer Auslegung des Deutschen Sportärztebundes ist jedes Präparat, das eine Leistungssteigerung hervorruft, verboten. Dennoch tritt man nicht als Pharisäer auf, sondern ist zum Beispiel bereit, unruhigen Menschen mit abgewogenen Drogen eine Hilfestellung zu geben. Das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Sportler soll jedoch Bedingung sein. Die im Sport verwendeten Substanzen wurden vom Ärztebund in eine gegenwärtig verbindliche Dreiteilung gegliedert, die die Gruppen Doping-Gifte (Kokain, Morphin, synthetische Opiate), erlaubte Pharmaka (Koffein, Beruhigungsmittel, Schlafmittel, Vitamine und manche Hormonpräparate) und Kräftigungs- und Unterstützungsmittel (Zuckerpräparate, Nährpräparate, Phosphan und Kalkpräparate) umfaßt.

Während die erste (gefährliche) und dritte (ungefährliche) Kategorie diskussionslos erkannt werden, entzünden sich die Geister an der zweiten Gruppe. Hier kommen die Einwände in erster Linie von den Pharmakologen. Daß ihre Vorsicht nicht als übertrieben betrachtet werden darf, belegt der Tod eines dänischen Radsportlers bei den Olympischen Spielen im Rom, der lediglich ein harmloses B-Vitamin eingenommen hatte.

Dopingnachweis schwierig

Doping wird beim Deutschen Sportärztebund auch drastisch als ‚Seuche' bezeichnet. Hier weist automatisch der Finger auf die Radsportler, von denen nach einer Untersuchung fast 50 Prozent aller Aktiven stimulierende Mittel zu sich nehmen. Die Droge erhöht die Leistung kaum und kann auf der anderen Seite das krasse Gegenteil bewirken. Die meisten Sportler greifen auch nicht zur Droge, um allein Steigerung zu erwarten, sondern der Beruhigung wegen. Die beste Voraussetzung aber ist und bleibt das Training!

Die Schwierigkeit des Problems zeigt sich auch in der Nachweisführung. Die technischen Mittel reichen vielfach nur so weit, daß erst lange nach dem Wettkampf ein Untersuchungsergebnis erzielt werden kann, dessen Wert beeinträchtigt ist.

Der Deutsche Sportärztebund will keine staatliche Kontrolle, wie sie in Belgien und Frankreich mit der Einführung von Strafgesetzen geschaffen wurde. Die Sportfachverbände sollen jedoch Satzungen einführen und als ständige Hüter über das Dopingunwesen wachen."

I „Verhaltensdimensionen prägen sich früh aus“

I Beim 24. Darmstädter Sport-Forum wirbt Professor Klaus Bös für tägliche, qualifizierte Bewegungszeit

Das Motorik-Modul (Testreihe) des Forschungszentrums für den Schulsport in Karlsruhe hat die schwunghafte Diskussion um Bewegungsmangel und -Defizite im Kindes- und Jugendalter belebt. Die MOMO-Studie von Professor Klaus Bös liefert eine Vielzahl repräsentativer Daten, „das macht eigentlich diese Studie einmalig.“ Ergebnisse der Untersuchung zwischen 2001 und 2007 diskutierte der Sportwissenschaftler im Auftakt-Vortrag beim 24. Darmstädter Sport-Forum („Kinder und Jugend im Fokus der Sportwissenschaft “).

Alle zwei Jahre vermindert sich die Leistungsfähigkeit des Menschen um ein Prozent. Bös: „Verhaltensdimensionen prägen sich früh aus und bleiben in der Lebensspanne relativ stabil.“ Deshalb gilt es im Grundschulalter die funktionelle Reserve auf- und auszubauen: „Man muss relativ früh intervenieren.“ Die Befunde der Karlsruher Studie liefern andere Daten:

Zwischen 1975 und 2006 sank die Leistungsfähigkeit von Kindern. „Zehn Prozent ist eigentlich richtig viel, die uns da verloren gehen.“ Gerade im Grundschulalter, wo sich viele motorische Fähigkeiten leichter erlernen ließen, mangelt es an täglicher Bewegungszeit. Sportunterricht wird überwiegend fachfremd unterrichtet, bundesweit 70 bis 80 Prozent, schätzt Bös.

Bei der motorischen Leistungsfähigkeit erreichen 43 Prozent der Kinder mit der Rumpfbeuge nicht mehr ihre Fußsohle. 35 Prozent können nicht kontrolliert rückwärts laufen. Übergewicht ist ein Grund für die körperlichen Schwächen. Wobei Körpermasse im Bewegungsverhalten (Motorik) hinderlich ist. Bei Kraftübungen (Werfen) kann es Vorteile bescheren.

Auch das Elternhaus bestimmt Aktivität und Fitness. Bei Mädchen („ab zehn Jahren passiert fast nichts mehr“) oder Kindern mit Migrations-Hintergrund ist dies besonders auffällig. Bei vier bis 17 Jahre alten Jugendlichen sind Mitgliedschaften im Sportverein mit 45 Prozent in einem und 13 Prozent in mehreren Clubs quantitativ hoch.

Doch Bös verlangt Qualität: „Kinder sollten mindestens 60 Minuten bei mindestens moderater bis starker Intensität aktiv sein. „Das schaffen im Grundschulalter knapp ein Drittel, im Jugendalter lediglich zehn Prozent. Es ist nicht möglich, fehlende Alltagsaktivität durch eine Stunde Sport pro Woche zu kompensieren“, sagt er. Er schätzt, dass pro Sportstunde im Durchschnitt lediglich 10 bis 15 Minuten – in der Grundschule weniger - aktive Bewegungszeit bleibt. „Der Einfluss der Sportstunden auf körperliche Fitness ist relativ gering.

Über 50 Prozent der Jungen im Verein strengen sich zumindest noch an, bei den Mädchen sind es lediglich bis zu 30 Prozent. Bös fordert deshalb: „Nicht nur die Vielfalt betonen, sondern sich auch tatsächlich anstrengen, dass sie schwitzen.“ Sein Motorik-Modul und den von ihm entwickelten Deutschen Fitnesstest verteidigte er in der lebhaften Diskussion nach dem Vortrag. Deren Übungen seien nicht weltfremd, ignorierten weder den Kindheitsalltag noch die moderne Bewegungswelt der Jugend. Laufen und Springen bilden für Bös weiterhin die Basis für Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit. „Diese grundmotorischen Fertigkeiten, das motorische

Rüstzeug, sind schlechter geworden.“ Auch weil klassische Bewegungsformen schwieriger zu erlernen sind. „Trendsportarten lernen Sie viel, viel, viel schneller“, begegnete er dem Argument von Professor Franz Bockrath (TU Darmstadt), dem Organisator des Sport-Forums 2009: „Jugendliche bewegen sich eigentlich nicht weniger, sondern anders.“ Die angesagten Bewegungswelten betonen Geschicklichkeit und Balance (Skatebord, Snowboard, Surfen, Erlebnisparcours, Klettern) und sind in Vereinsangeboten und im Schulalltag unterrepräsentiert.

Die Kinderwelt ist vielfältiger geworden, „die Indoorwelt attraktiver als die Outdoorwelt. „95 Prozent der zehn Jahre alten Kinder haben heute einen Computer, 35 Prozent einen Fernseher in ihrem Zimmer.“ Damit verschwindet die Grundbewegung aus dem Alltag. „Bewegung im Freien ist heute viel schwieriger geworden.“

Bös verlangt vom modernen Sportunterricht zumindest in den kritischen Jahren der Bewegungsunlust während der Pubertät (zehn bis zwölf Jahre) Kinder und ihre Wünsche stärker einzubeziehen und sie an der Unterrichtsgestaltung partizipieren zu lassen.

„Wir brauchen den Körper, weil wir mit dem Körper unsere Persönlichkeit ausdrücken“, heißt für ihn der Schlüssel zur persönlichen Leistungsfähigkeit. Bös löst sich hier vom engen Sportbegriff und rückt qualifizierte Bewegung und Beweglichkeit, gerade im Kindesalter, in den Vordergrund.

„Lebenslange Aktivität und Fitness sind unverzichtbar. Es geht um Vielfalt und Könnens-erfahrung. Kinder brauchen Bewegung, aber sie brauchen ganz sicher auch Sport.“ Die Ganztagsschule, „in 20 Jahren überall Alltag“, begreift er als große Chance für den Sport. Hier muss sich stärkere Kooperation zwischen Schule und Verein entwickeln.

Hans-Peter Seubert

I Erster Innovationspreis für zwölf Berliner Vereine

Das Ambiente war geschichtsträchtig. Im Bärensaal des alten Berliner Stadthauses, wo große Empfänge und einst auch ein Teil der Einigungsverhandlungen stattfanden, haben der Landessportbund und die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB) zwölf Vereine geehrt, die sich bei dem erstmals durchgeführten und mit insgesamt 25 000 Euro dotierten Innovationspreises besonders hervorgetan haben.

LSB-Präsident Klaus Böger sagte, dass der Verein Unikat sei und das Rückgrat des elementaren Sports und der Gesellschaft bilde, wobei heutzutage mehr denn je kluge Ideen vonnöten sind, um den Anforderungen einer modernern Gesellschaft gerecht zu werden. „Wir müssen uns verstärkt auf die wachsende Zahl älterer Menschen und die neu entstandene Situation der Ganztagsschulen einstellen, aber auch die Probleme der Integration zu lösen versuchen. Deshalb wurden bei diesem Wettbewerb sieben Kriterien vorgegeben, die bei der Bewertung durch eine unabhängige, hochkarätig besetzte Jury berücksichtigt werden sollten“, sagte er.

Dabei ging es um Initiativen wie Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung, um generationsübergreifende Sportangebote, Sport als Mittel der Prävention und Rehabilitation, Gewinnung von Ehrenamtlichen, Integrationsangebote für Gruppen, die sozial am Rande der Gesellschaft stehen (Arbeitslose, Behinderte, Ausländer, Aussiedler, Migranten), auch Alkohol-, Drogen- und Dopingprävention sowie die Verbesserung der Sportinfrastruktur im Vereinsumfeld. LSB-Direktor Norbert Skowronek, der mit den 71 vorgelegten Konzepten sehr zufrieden war, kann sich gut vorstellen, dass künftig auch ein Schwerpunkt wie Schule und Verein hinzukommt.

Hans-Georg Wieck, Vorstandvorsitzender der DKLB, erklärte, dass mit der Premiere des Innovationspreises neue Maßstäbe im Berliner Sport gesetzt wurden. „Wir vom Lotto Berlin waren überrascht, welche tollen Ideen und welche ungeahnten Möglichkeiten doch in den Vereinen schlummern, so dass wir in jedem Fall diese hervorragende Aktion auch weiterhin unterstützen wollen."

Die Stiftung fördert neben sozialen, kulturellen, karitativen, staatsbürgerlichen und die Umwelt schützenden Projekten auch die Jugend und den Sport, „dem fünf Prozent zufließen". Neben den drei Erstplatzierten in den Kategorien Vereine bis 200, bis 1000 und über 1000 Mitglieder gab es drei Sonderpreise, um damit den vielen guten Konzepten gerecht zu werden.

Neuer Breitensport Casting-Golf

Eine ungewöhnliche Idee stellte die nur 80 Mitglieder starke Spandauer Anglervereinigung 1947 vor. Sie fügte 2006 zwei höchst unterschiedliche Sportarten zusammen und erfand Casting-Golf: Statt der beim Trocken-Angeln verwendeten tropfenförmigen Kunststoffgewichte von 7,5 und 18 Gramm wird an der Angelrute ein Golfball befestigt, der mit Schwung hinausgeschleudert wird, um ein bestimmtes Ziel in einer gewissen Entfernung zu erreichen. Vor wenigen Wochen gab es schon die erste deutsche Meisterschaft. „Wir glauben, eine neue Breitensportart geschaffen zu haben", sagte der 1. Vorsitzende Thorsten Waschnig.

Zum besten Verein unter 1.000 Mitgliedern wurde der Kinder- und Jugend, Reit- und Fahrverein Zehlendorf gekürt, der sich der „Integration Heranwachsende aller sozialen Schichten mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung im Reitsport" widmet.

Für sein Konzept „Seniorenstützpunkt Bewegung" erhielt der TSV Wittenau in der Kategorie mehr als 1.000 Mitglieder den Preis. Ein altes, ehemaliges Waschhaus in einer Hochhaussiedlung im Norden Berlins wurde zu einem modernen Gymnastiksaal umgebaut. Aus einst 100 Senioren und Seniorinnen sind mehr als 600 geworden, die an Programmen wie „Rostschutz" oder „Fit von Kopf bis Fuß" ihre Freude haben.

Auch andere Vereine konnten die Jury überzeugen, so der Fußballclub Türkiyemspor mit dem Aufbau einer Mädchen- und Frauenmannschaft, die DLRG mit ihrem Rescue-Jugendcamp oder der Sporttreff Karower Dachse mit seiner stark frequentierten Gesundheitsmesse.

I Doping-Fortbildungsveranstaltung – voll besetztes ‚Kölner Stadion'

Obwohl Podolski und Co. gar nicht auf dem Rasen standen, war das Kölner Stadion bis auf den letzten Platz besetzt. Mit ihrer Fortbildungsveranstaltung „NADA Code 2009 – die Praxis" hatten es die Führungs-Akademie des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und die Deutsche Institution für Schiedsgerichtsbarkeit (DIS) geschafft, einen Konferenzraum im RheinEnergie-Stadion zu füllen. Mehr als 80 Teilnehmer und Teilnehmerinnen verfolgten zwei Tage lang die Vorträge der fünf Referentinnen und Referenten, die die ersten praktischen Erfahrungen seit Inkrafttreten des neuen NADA-Codes 2009 erläuterten. Nahezu jeweils zur Hälfte setzte sich der Kreis aus Anti-Doping-Beauftragten und Leistungssportreferenten der Spitzensportverbände und aus Schiedsrichtern des DIS und der Verbandsschiedsgerichte zusammen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde einer praxisorientierten Arbeit in acht Gruppen gewidmet. Nachdem die Justitiarin der NADA, Anja Berninger, das Sanktionierungssystem des seit dem 1. Januar gültigen NADA-Codes 2009 vorgestellt hatte, wurden in diversen Gruppen Dopingfälle zu unterschiedlichen Tatbeständen diskutiert. Zuvor hatten der ehemalige Präsident des Deutschen Hockey-Bundes und Stuttgarter Rechtsanwalt Christoph Wüterich sowie Anne Jakob, die Leiterin der Anti-Doping-Koordinierungsstelle und Rechtsanwältin des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, die Systeme verbandsgerichtlicher Sanktionierungsverfahren dargestellt.

DIS-Generalsekretär Jens Bredow und der Münchner Rechtsanwalt Dirk-Reiner Martens, Richter am Internationalen Sportgerichtshof (CAS), erläuterten die Rolle nationaler und internationaler Gerichte, die zu den Sportverbänden bereits in einer gewissen Distanz stehen. Den Vertretern von mehr als 30 Sportverbänden bietet sich auf Grund der Erkenntnisse aus dieser Fortbildungsveranstaltung nun die Chance abzuwägen, ob ihre Sportinstitutionen im Falle eines Dopingkonflikts die Umsetzung des NADA-Codes zunächst mit „hauseigenen" Mitteln bewältigen sollen oder ob sie schon früh die Hilfe der Schiedsgerichtsbarkeit in Anspruch nehmen wollen. Unter Umständen könnte dann zugunsten der Betroffenen Verfahrenszeit eingespart werden. Für Gabriele Freytag, Direktorin der Führungs-Akademie des DOSB, stand am Ende fest: „Das große Interesse und die rege Mitarbeit aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen signalisiert uns, dass ein Bedarf für weitere Fortbildungsveranstaltungen dieser Art besteht."

Hanspeter Detmer

I Nachweis für ehrenamtliche Arbeit in NRW

Ehrenamtliche können sich vom LandesSportBund Nordrhein-Westfalen den „Landesnachweis zum ehrenamtlichen Engagement im Sport" ausstellen lassen. Darin werden die Kompetenzen und die Leistungsfähigkeit der ausgezeichneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einzelnen dargestellt und somit für Dritte sichtbar. Der Landesnachweis als gemeinsame Initiative von Land und LSB wird von den Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbänden in NRW unterstützt.

I ADH-Ehrenpräsident Richard Vorhammer gestorben

Im Alter von 89 Jahren ist der Ehrenpräsident des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh), Richard Vorhammer, am 16. Oktober 2009 in München gestorben. Der Jurist war als damaliger Jurastudent und Sportreferent der TU München gemeinsam anderen studentischen Sportreferenten aus allen vier ehemaligen Besatzungszonen am 2. April 1948 in Bayrischzell der Initiator und Begründer der Arbeitsgemeinschaft deutscher Hochschulsport-Referenten (AdH). Daraus entwickelte sich später der „adh“, in dem Vorhammer in den ersten Jahren zugleich Vorsitzender und Generalsekretär und später Präsident wurde. 1953 wurde er im Alter von 33 Jahren bereits zum Ehrenpräsidenten der Vereinigung der deutschen Studentensportler ernannt.

Als Vertreter der Studentenschaft nahm Vorhammer als damals jüngster Delegierter am 10. Dezember 1950 an der Gründungsversammlung des Deutschen Sportbundes (DSB) in Hannover teil und wurde – nach dem Ersten juristischen Staatsexamen – im Mai 1951 in Dortmund zum ersten hauptamtlichen Geschäftsführer des DSB bestellt. Nach dem Wechsel der Geschäftsstelle im Herbst 1953 nach Frankfurt, wo bereits der Deutsche Fußball-Bund und der Deutsche Turner-Bund ihren Sitz hatten, wechselte Vorhammer wieder in seine Heimatstadt München zurück, wo er bis 1972 im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, zuletzt als Ministerialrat, für den Sportbereich wirkte.

In den vorolympischen Jahren vor den Müchner Spielen von 1972 war der „Wegbereiter des deutschen Hochschulsports“, wie er oft genannt wurde, für das Staatsministerium maßgeblich an der Entwicklung der olympischen Sportanlagen beteiligt. Anschließend war er bis zum Ruhestand 1985 als Verwaltungsleiter am Sportzentrum der TU München für die spätere Nutzung dieser Anlagen durch den Münchner Hochschulsport verantwortlich.

Seinem adh blieb Vorhammer in all den Jahrzehnten als Ehrenpräsident immer eng verbunden, zuletzt besonders im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen, das die Studentensportler 1998 in München feierten. Fast fünf Jahrzehnte früher war er 1949 Leiter des adh-Nationalteams, das als erste deutsche Mannschaft nach dem Zweiten Weltkrieg zur 1. Internationalen Hochschul-Sportwoche nach Meran in Südtirol eingeladen worden war. 1951 wurde der adh auf Initiative von Vorhammer Mitglied im Internationalen Studentensport-Verband (FISU) und führte zwei Jahre später in Dortmund unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Theodor Heuss und mit aktiver Förderung durch DSB-Präsident Willi Daume mit großem Erfolg die 3. Internationale Hochschul-Sportwoche durch.

Von einem Schlaganfall im Jahre 1999 hatte er sich nie wieder richtig erholt und benötigte in seinen letzten Lebensjahren betreuende Pflege. Richard Vorhammer, einer der „Männer der ersten Stunde“ im deutschen Sport nach 1945, wurde Ende Oktober in aller Stille im engsten Familienkreis beigesetzt

Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00-0 | Fax +49 (0) 69 / 67 00-140 | www.dosb.de | E-Mail office@dosb.de